

# Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Redaktionsschafft  
Tageblatt Riesa.  
Gemeinde Nr. 20.  
Postleitz. Nr. 12.

Das Riesaer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Kreischaupolizei, des Amtsgerichts und der Staatsanwaltschaft beim Amtsgericht Riesa, des Rates der Stadt Riesa, des Finanzamts Riesa und des Hauptzollamts Wehlen bestimzte Blatt.

Redaktionsschafft  
Tageblatt 1480.  
Gemeinde  
Riesa Nr. 21.

M 209.

Mittwoch, 7. September 1927, abends.

80. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erhebt jeden Tag abends 1/2 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis, nach Herausgabezeit, für einen Monat 2 Mark 25 Pfennig durch den Postmeister für die Nummer des Ausgabetages bis 8 Uhr vormittags zu bezahlen; eine Gewähr für den Kaufmannen ein bestimmter Tagen und Wöchen wird nicht übernommen. Grundpreis für bis 20 mm breite, 2 mm hohe Gründlichkeit-Hälfte (6 Silber) 20 Gold-Pfennige; die 20 mm breite Stellmagnet 100 Gold-Pfennige pritschender und tabellarischer Satz 50%, Umlauf, sehr Tarnz. Sonderbeiträge erfordern, wenn der Betrag verfüllt durch Angabe eingesetzt werden muss oder der Auftraggeber in Zukunft geht. Leihungs- und Erfüllungsort: Riesa. Nichtige Unterhaltungsbeiträge können auf Antrag auf Lieferung oder Radierung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Reklationskonto und Berichtigung: Riesa & Winterlich, Riesa. Schriftstücke: Geschäftsschreiber. Gesamtvertrieb: Ihr Redaktion: Heinrich Uhlmann, Riesa; Ihr Wirtschaftsamt: Wilhelm Hirsch, Riesa.

## Beginn der großen Aussprache in Genf.

### Revision!

Wenn sich das deutsche Volk mit aller Entschiedenheit gegen den Gedanken eines Trianon vertheidigen muss, so geschieht dies aus der Erkenntnis, dass der Wahnsinn der Grenzziehung im deutschen Osten schon aus Gründen der Selbstverteidigung des Volkes niemals von einer deutschen Regierung für ewige Seiten garantiert werden kann. Deutschland ist sich seiner Wehrlosigkeit und Ohnmacht bewusst. Es kann und darf daher nicht an den Verlust denken, durch dessen Gewalt das wiederhergestellt wird, was das Selbstbestimmungsrecht und die nationale Einheit des deutschen Volkes bedingt. Wenn das deutsche Volk ohne Unterschied der Vorteile für eine Revision der Friedensverträge eintritt, so geschieht dies nur in der Hoffnung, dass auch auf einem friedlichen Wege die Diktatoren der Friedensverträge von der Notwendigkeit überzeugt werden könnten. Dictate zu ammulierte, die nicht nur Deutschlands Zukunft, sondern auch die Europas in höchster Weise gefährden. Man sage nicht, dass diese deutschen Bestrebungen so ganz ohne Widerhall in der Welt unter ehemaligen Freunden geblieben sind. Wer sich über das Vorstreteten der Revisionisten unterrichten will, der verfolge einmal den Pressekampf, den seit einigen Monaten der Londoner Zeitungsweltwelt. Lord Rothermere, in seinen Organen gegen das Verbrechen des Trianon-Friedensvertrages eingestellt hat. Ebenso wie es verfehlt wäre, die Aktion Lord Rothermeres zu überschätzen, ebenso verfehlt wäre es, ihr jede Bedeutung abzusprechen. Die Sitzungen dieses englischen Zeitungskongresses erscheinen täglich in über 2 Millionen Exemplaren. Durch seine Verbindungen mit amerikanischen Pressejournalisten hat es Lord Rothermere durchsetzen, dass seine Kampfansage gegen Trianon in über 70 amerikanischen Zeitungen erscheinen. Die Ausdehnung, die dieser Engländer seiner Campagne zu geben vermag, dürft daher auch für eine Wirkung, die nicht zu unterschätzen ist.

Welche Beweggründe bewegen Lord Rothermere, wo einer Sache anzunehmen, an der sein Land nicht unmittelbar beteiligt ist? zunächst vermutlich die Erkenntnis des Kriegs, das durch den Vertrag von Trianon Ungarn angetan worden ist. Dann schließlich auch das Wissen, dass England nicht ganz frei von Schuld an dem Werken dieses Kriegs angeschlagen ist. Als damals die Sieger am grünen Tisch aufzumachten, um die "Beute" zu verteilen, gelang es der ehrlichen Geschäftigkeit der Vertreter Budapests, Belgrads und Brag, die Westmächte, insbesondere England, davon zu überzeugen, dass der Friede Europas nur durch eine Verkürzung Ungarns gewährleistet werden könnte. Die Argumente, mit denen damals die Agenten der heutigen kleinen Mächte sprachen, waren sehr einfach. Man bezichtigte die ungarische Regierung als einen der Hauptbeteiligten am Ausbruch des Weltkrieges, bezeichnete ihre Minderheitspolitik als eine der Hauptursachen des Balkankriegs und verlangte daher eine exemplarische Strafarrest. Die Argumente wirkten. England und die Weltmächte gaben ihr Einverständnis, dass nahezu zwei Drittel des ungarischen Besitztums unter Rumänien und die österreichischen Erbfolgestaaten verteilt wurden. Rundzu vier Millionen Ungarn fielen unter fremder Herrschaft.

Die Zeit nach dem Kriegsende hat manches Äugenmärchen aufgedeckt. So auch die Behauptung, dass Ungarns Kriegspolitik die Triebfeder zum Weltkrieg gewesen sei. Kriegspolitiken haben unumstritten die Tatsache erwidert, dass die ungarische Regierung unter ihrem Ministerpräsidenten Graf Tisza mit zähflüssiger Energie die unmittelbar in die ersten Auguststage des Jahres 1914 hinein gegen eine Friedenserklärung an Serbien bis gesträubt hat. England konnte sich auch in den Amüsements davon überzeugen, dass in den Vorkriegsjahren die serbische und die rumänische Regierung nichts unverdutzt liegen, um in den ehemaligen ungarischen Grenzgebieten eine Abfallbewegung auszuführen. Die Hülfekräfte der "befreiten" ungarischen Minderheiten aus der Tschechoslowakei, Jugoslawien und Rumänien sorgten ihr Teil dazu. England, wenigstens große Teile des englischen Volkes, von dem Untertan zu überzeugen, dass durch den Friedensvertrag von Trianon dem ungarischen Selbstbestimmungsrecht angefügt wurde. Mit erstaunlicher Energie hat Lord Rothermere nun die Konsequenzen aus dieser Erkenntnis gezogen und seine Pressekampagne eröffnet, die darauf hinzieht, auf friedlichem Wege die Nachbarländer Ungarns zu bewegen, in eine Revision des Friedensvertrages von Trianon einzutreten. Das eine solche "Zumutung" in Bukarest, Brag und Belgrad einen Sturm der Entrüstung auslöste, darf in Abwehr des konservativen Dünktels dieser kleinen "Sieger" nicht wundernehmen. Wenn in diesen Ländern auch verucht wird, die Aktion Lord Rothermeres als gänzlich zwecklos und bedeutungslos hinzuheften, so verbirgt sich doch in der mahnenden Wut, mit der die Presse dieser Staaten den englischen Zeitungsmästern überfällt, eine unverkennbare Angst und ein merliches Unbehagen. Fürchtet man doch, dass es den Hemmungen Lord Rothermeres noch genügen könnte, große Teile der Weltöffentlichkeit von der Wehrlosigkeit über das mittlerenpolnische Unrecht zu überzeugen. In Deutschland hat man diesem englischen Zeitungskampf die größte Begeisterung zu schenken. Denn es liegt doch logischerweise nicht abzstreiten, dass alles, was Lord Rothermere gegen den Gedanken des Vertrages von Trianon einführt, sich auch auf das Unrecht und die Unzulänglichkeit des Vertrages selbst bezieht. Alltag der Mitglieder des Reichstags

der drei Selbstbestimmungsrechte berührten Ungarn, so beflügelt er auch das Vor der aus ihrem Mutterland heraustrifffenden Deutschen. Das eine Unrecht kommt den anderen gleich. Das wird sich die Weltöffentlichkeit beim Lesen der sozialistischen Artikel sagen müssen. Damit wären wir schon einen Schritt vorwärts gekommen.

### Stresemann und Woltemaros.

Am Dienstag hat in Genf der Vertreter Deutschlands im Völkerbundrat, Herr Dr. Stresemann, den litauischen Ministerpräsidenten Woltemaros empfangen. Man darf annehmen, dass der deutsche Außenminister in dieser Unterredung keinen Hehl aus der freien Entwicklung und Entscheidung des deutschen Volkes über das geradezu handfeste Verhalten Litauens im Memelgebiet gemacht hat. Herr Dr. Stresemann ist zu einer leichten Empfangan um so eher bereit, als gerade Herr Woltemaros, litauens Ministerpräsident, vor noch nicht allzu langer Zeit ihm in die Hände hinein verzog, dass Litauen von nun an bemüht sein werde, die Beziehungen zwischen der Politik Kownos und dem Deutschenreich erträglicher und normaler zu gestalten. Die Unterredung der beiden Minister in Genf war um so notwendiger, als in den letzten Tagen die litauische Tyrannie im Memel Gebiet angenommen hat, die geradezu einen Höhepunkt der ehrlichen Verirrungen des Herrn Woltemaros darstellen. Die litauische Regierung hat nicht nur, trotz energischer Vorstellungen der deutschen Behörden im Memelgebiet, die Ausweisungsbefreiung gegen die deutschen Redakteure nicht aufzugeben, sie hat auch die von der Ausweisung betroffenen Schriftsteller durch Organe ihrer Polizei festnehmen lassen, um sie mit Gewalt über die Grenze abzuschaffen. Der Staat, der mit diesem Willkürakt Kowno erreichen werden will, ist nicht schwer zu erraten: die deutsche Presse des Memelgebietes soll mundtot gemacht werden. Das die Sowjetdiktatoren in Kowno sich nicht scheuen, geradezu an einem Zeitpunkt, wo der Völkerbund in Genf über die Befreiung Europas sich den Kopf zerstößt, eine solche völlig rechts- und vertragswidrige Maßnahme durchzuführen, zeigt auf Evidenz, wie hoch das Antreten der Deutschen Institution in Kowno bewertet wird. Herr Dr. Stresemann hat nun zwar den litauischen Ministerpräsidenten empfangen, aber er wird sich wohl durch die Tatsachen im Memelgebiet überzeugt haben, was er von Ministerpräsident zu geben sich bequemt. Er wird sich daher wohl ernstlich mit der Frage zu beschäftigen haben, ob es nicht doch besser wäre, die fortwährende unerhörte Provokation Litauens einmal zur öffentlichen Diskussion im Völkerbundrat zu bringen. Bei einigermaßen gutem Willen müsste es doch der Herren in Genf gelingen, die Übereinkunft und mahllose Arroganz des kleinen Bernegros im Osten einzufangen.

\* Genf. (Teilunion.) In der gestrigen Nachmittags-Sitzung der Vollversammlung des Völkerbundes begann die allgemeine Ansprache über den Bericht des Völkerbundrates und des Generalsekretärs. Hierbei brachte der holländische Außenminister einen Zwischenentwurf ein, der die Grundlage des Genfer Protocols von 1924 neu aufleben lässt. In der Entschließung heißt es: "Der Völkerbundversammlung sei zu der Überzeugung gelangt, dass, ohne allerdings eine Diskussion über das Genfer Protokoll von 1924 wieder aufzunehmen zu wollen, es dennoch wünschenswert ist, in eine neue Prüfung der Grundlage des Genfer Protokolls zu treten. Die Vollversammlung des Völkerbundes beschließe, die Prüfung der Prinzipien des Protocols von 1924 sowie die Schlussfolgerungen des Berichtes der vorbereitenden Überleitungskommission den zuständigen Kommissionen der Vollversammlung zur Stellungnahme zu überweisen. Der holländische Außenminister forderte in längeren Ausführungen seinen, der Vollversammlung vorgelegten Entwurf. Er wies darauf hin, dass die Überleitungsarbeiten des Völkerbundes bisher zu seinem Erfolg geführt hätten. Die Urteile hierfür liegen in der immer noch nicht durchgeföhrten moralischen Entwaffnung und in der Ablehnung der Grundlage des Genfer Protokolls. Der Geist dieses Protocols ist jedoch nicht tot und es wäre jetzt der Zeitpunkt gekommen, seine Grundlage auf ihren wahren Wert von neuem zu prüfen. Die Überprüfung sei der erste Schritt und die Voraussetzung für die allgemeine Sicherheit. Jede Regierung müsse sich dessen bewusst sein, welche Verantwortung sie auf sich nehme, wenn sie die Durchführung des Überleitungsgesetzes ablehne. Die Erklärungen des holländischen Außenministers wurden von der Versammlung mit grohem Beifall aufgenommen. Bedauerlich die englische Delegation nahm an der allgemeinen Bevollständigung nicht teil.

Nach der Rede des holländischen Außenministers wurde die Sitzung geschlossen.

### Aus den Ausschüssen der Völkerbundversammlung.

X Genf. Die leichten Ausschüsse der Völkerbundversammlung nahmen gestern ihre Arbeit auf, beschränkten sich jedoch auf die Formalen. Im 1. Ausschuss (Rechts- und Vertragsfragen) ist Deutschland vertreten durch Reichsminister Dr. Stresemann und Ministerialdirektor

Dr. Gaus, im 2. (technische Organisationen) durch Reichsminister Dr. Stresemann, Abg. Dr. Breitscheid und Ministerialrat Imhoff, im 3. Ausschuss (Abreitung) durch Graf Bernstorff, Gesandten Göppert und Gesellrat Freiherrn von Weizsäcker, im 4. Ausschuss (Budget) durch Abg. Graf Raas und Ministerialrat Karlowa, im 5. Ausschuss (Soziale und humanitäre Fragen) durch Staatssekretär a. D. Freiherrn von Abeinsbrunn, Abg. Frau Lang-Brumann und Ministerialrat Ruppert und im 6. Ausschuss (politische Fragen) durch Staatssekretär von Schubert, Abg. Prof. Hochschild und Generalkonul Admann.

Das Hauptinteresse dürfte sich auf die Arbeiten des 3. des Abreitungsaussusses konzentrieren, in dem der Vorsitzende Benschi gestern ankündigte, dass er neben der Amtzeit allein auf der Tagesordnung stehenden Frage einer Beschlagnahme des Ratszulassungsrechts im Falle von Streit alle im Zusammenhang mit dem Abreitungssproblem stehenden Fragen der Gesamttaagesordnung einbezogen werden.

### Eine omstige polnische Erklärung über den Gottvorwurf.

Warschau. (Funkspruch.) Um in der Presse verbreitete ungenaue Nachrichten über den polnischen Gottvorwurf richtigzustellen, teilte das polnische Außenministerium mit, dass die polnische Delegation in der Vollversammlung des Völkerbundes die Idee eines allgemeinen Nichtangriffspaktes zur Errichtung stellen werde. Ob die Form dieses Paktes könne gegenwärtig, bevor die Vollversammlung ihr Wort gebracht habe, schwer etwas gelangt werden, doch sollte dieser Pakt eine Geweitigung der Völkerbundslösung darstellen, die aus den internationalen Beziehungen einen Krieg nicht vollkommen ausschließen. Einem solchen allgemeinen Nichtangriffspakt könnten alle Mitglieder des Völkerbundes beitreten, allenfalls auch Staaten, die nicht zum Völkerbund gehören. Es sei klar, dass ein solcher Pakt gegen niemanden gerichtet sein würde und einzig die Festigung gegenseitiger Vertrauens zwischen den Völkern, die Vermehrung der allgemeinen Sicherheit und – was damit verbunden sei – die Erhöhung des Ansehens und des Einflusses des Völkerbundes zum Zwecke habe.

### Der Wortlaut des polnischen Vorschlags in Genf bekanntgegeben.

Genf. (Funkspruch.) Der Führer der politischen Delegation, Sosol, hat gestern Abend Brief und spätere in einer besonderen Sitzung der Vertretern der kleinen Staaten und einiger baltischer Staaten den Wortlaut der in den letzten Tagen lebhaft besprochenen politischen Initiative bekanntgegeben. Der politische Resolutionsentwurf geht von einer Empfehlung der langjährigen Völkerbundversammlung aus erweiterte Anwendung von Schiedsvertragen ähnlich den in Locarno abgeschlossenen aus und erklärt dann jeden Krieg als "außer den Gesetzen" liegend. Mit dieser Formel werde an eine Verhandlung des Art. 15 des Völkerbundspaktes gedacht, der in einem Sonderfall, über den kein einstimmiger Spruch des Völkerbundsrates erreicht werden kann, den Mächten die Berechtigung zur Erreichung solcher Maßnahmen gibt, die ihnen für die Verteidigung ihres Reiches notwendig erscheinen.

Über die neue polnische Formel fand am gestrigen Spätabend auch bereits ein Gedanken austausch zwischen der englischen und der kanadischen Delegation statt.

### Chamberlain gegen die polnischen Vorschläge.

Genf. (Teilunion.) Der englische Außenminister Chamberlain empfing gestern nachmittag einige Vertreter der englischen Presse. Chamberlain erklärte diesen, dass die englische Delegation die Kandidatur Kanada in dem Völkerbund unterstützen werde.

Zu den polnischen Vorschlägen erklärte Chamberlain, es müsse der polnischen Regierung dringend empfohlen werden, die Sicherungen, die sie bereits erhalten hätte, nicht durch Maßnahmen zu entwerten. Eine Aktion der polnischen Regierung müsse sich dessen bewusst sein, welche Verantwortung sie auf sich nehme, wenn sie die Durchführung des Überleitungsgesetzes ablehne. Die Erklärungen des holländischen Außenministers wurden von der Versammlung mit grohem Beifall aufgenommen. Bedauerlich die englische Delegation nahm an der allgemeinen Bevollständigung nicht teil.

Nach der Rede des holländischen Außenministers wurde die Sitzung geschlossen.

Über die neue polnische Formel fand am gestrigen Spätabend auch bereits ein Gedanken austausch zwischen der englischen und der kanadischen Delegation statt.



\* 8.11.1927. **Wittenberg.** Wegen schwerer Beschädigung des Fahrzeugs musste der 21-jährige Motorradfahrer einen Fußweg zurücklegen. Das Opfer wurde auf Geschwindigkeit von 100 km/h zurückgeführt.

\* 8.11.1927 bei 900 m. **Görlitz.** Otto Kuno Krüger gegen 210 Uhr in dem Ortsteil Sowda, in der an das Waldgebiet das Dorfhaus Max Schmitz angehören sollte. Der aus dem Kreis Görlitz stammende 21-jährige Sohn eines Bauern aus dem Landkreis Bautzen legte. Erst bei Eintritt in den Ortsteil und einiger Wegeabzweigungen konnte dem Jungen nicht Gefahr geboten werden, und beide Geschwister fliehen den Angreifer zum Auto. Das gelöste Stottern ist mindestens. Das verhinderte Greifstich.

\* 8.11.1927. **Görlitz.** Eine Diebstahlserie verunstaltet. Das Gemeinsame Sachbeschaffung verbandete erneut gegen eine unzählige Diebstahlserie, die mehrere Jahre lang die Ausführung von Bogen beinhaltete. Sie hatten unter Führung von Bogen mehrere Güterkästen der Banken und kleinen Handelsbetrieben entwendet und mittels eines Bruches bedienten. Großartig. Erst am Ende des Jahres 1926 schafften sie es, die leichten Gewerbe zu überholen. Seitdem besteht kein Verlust mehr.

\* 8.11.1927. **Görlitz.** Eine Diebstahlserie verunstaltet. Das Gemeinsame Sachbeschaffung verbandete erneut gegen eine unzählige Diebstahlserie, die mehrere Jahre lang die Ausführung von Bogen beinhaltete. Sie hatten unter Führung von Bogen mehrere Güterkästen der Banken und kleinen Handelsbetrieben entwendet und mittels eines Bruches bedienten. Großartig. Erst am Ende des Jahres 1926 schafften sie es, die leichten Gewerbe zu überholen. Seitdem besteht kein Verlust mehr.

\* 8.11.1927. **Görlitz.** Tödlich überfahren. Auf 80 Meter wurde am Dienstag eine 21 Jahre alte Radfahrerin von einem Automobil überfahren. Sie war auf der Straße tot.

Nach den sofort aufgenommenen Ermittlungen der Polizei trifft den Detektiv des Kraftwagens die Schuld an dem Unfall. Er wurde verhaftet. — Ebenfalls am Dienstag wurde im Rauhauer Steinbach ein Radfahrer von einem Automobil erfasst und mehrere Meter weit mitgeschleift. Mit schweren Verletzungen wurde der Überfahrene unter dem Kraftwagen heruntergeholt und zum Krankenhaus gebracht. Die Schuldenfrage ist hier noch nicht geklärt.

\* 8.11.1927. Eine Radfahrerin sprang sich im Delitzsch ab.

Wit der dort wohnenden Friederike Wittig unterhielt der Handelsvertreter Witschke aus Delitzsch seit längerer Zeit die Beziehung. Beide hatten sich auch verlobt, doch war die Verlobung von der Frau gelöst worden. Mooschke wollte jedoch von seiner Geliebten nicht lassen. Den bauenden Annahmevertrag ihres Liebhabers schenkte die Wittig keine Beachtung. Da wusste sie nun gewaltam in die Wohnung der Witwe Gingong zu verschaffen. Er zog einen Revolver und feuerte mehrere Schüsse auf seine Geliebte ab, die am Auto getroffen wurde. Darauf eilte Mooschke ins Schlafzimmer und stochte eine Kugel in die Schläfe, er war sofort tot. Die Verlegerungen der Wittig, die Mutter von zwei Kindern ist, sind nicht lebensgefährlich.

\* 8.11.1927. **Wittenberg.** Montag abend in der 12. Stunde hat ein 28-jähriger Zimmermann einen am Markt befindlichen Kraftwagen mehrfach schwer beschädigt. Mit einem Dolch hat er in die Lautsprecher und den Rahmen eines Unterzuges gestochen, so dass die Luft sofort entwichen ist. Einem Überfall beschädigte er durch einen breit Meter breiten Schnitt. Dazu hat der Röhling den Werkzeugkasten herausgerissen, eine darin befindliche Drillbohrmaschine vollständig zerstört und eine Dekoration zerstört. Der Mann nahm er eine Drillbohrmaschine mit, die er unterwegs weggeworfen. Außerdem hat er mit einem Schlüssel, den er aus dem Auto genommen hatte, einen im Hintergrund eingebauten Koffer aufgeklappt und zwei darin befindliche Goldschmiedekunden verdeckt. Dazu ist er auf den Rücksitz gesetzt und hat die Befestigung mit einem Messer zerstört. Das Publikum, das diesen Robber an sich, bedrohte er mit dem Dolch. Er wolle denken, der den Ball zur Menge bringen würde, mit dem Dolch wiederherstellen. Der verurteilte Schaden ist sehr beträchtlich. Der Unhold sieht seiner Bestrafung entgegen.

\* 8.11.1927. **Cöthen.** Gestern beging in der Ottoriedstadt ein 69 Jahre alter Hausbesitzer in der Erregung über die schwungsweise Beweisung eines Mieters Selbstmord, indem er sich eine Kugel in den Kopf schoss. — Auf dem Bahnhofsbahnhof Alberndorf fiel der 28 Jahre alte Rangierer Thielheim Bremen infolge Gehirnkranks auf die Schienen, wobei ihm beide Beine abgeschnitten wurden. Der Verunglückte starb kurz nach seiner Entfernung ins Krankenhaus.

\* 8.11.1927. **Der Dachdecker.** Vor dem Fenster ihrer im 4. Stockwerk gelegenen Wohnung bemerkte hier vor einigen Tagen eine Person einen fremden Mann. Obwohl der Mann verdeckt, ein mit Radionanlagen bestückter Dachdecker zu sein, rief die Frau um Hilfe. Daraufhin erging der Dachdecker die Flucht. Die Nachsuchungen der Polizei führten zunächst zur Aufstellung einer Geldfalle, die der Entführer geschlagen hatte, aber ausdrücken muhte. Erst am nächsten Tage konnte der Täter in der Gestalt eines 24-jährigen Arbeiters ermittelt werden. Die Kriminalpolizei verhaftete den Entdecker.

\* 8.11.1927. **Wittenberg.** Tödlich überfahren. Die 18-jährige Frau Kirbach versuchte vor dem Passieren eines Autos und der Straßenbahn den Fahrbahn zu überschreiten. Sie geriet dabei unter die Räder des Autos und wurde tödlich überfahren.

\* 8.11.1927 bei Chemnitz. Um Monia nachmittags gegen 8 Uhr ereignete sich ein schweres Kraftwagengeschäft, beim Leibarbeiter ein Menschenleben zum Opfer fiel. Es war der Straßenbahnlinie der Wittenberger Straße in die Reichenhainer Straße fuhren der Kaufmännische Betrieb aus Herrenhohe mit seinem Kraftwagen in reicher Höhe in einen Personenwagen. Er erlitt einen Goldschmiedekunden und war sofort tot. Über die Schuldfrage und Umstände im Gange.

\* 8.11.1927. **Wittenberg.** Die Häuserausplanung in Wittenberg konnte am Sonntag das 275-jährige Jubiläum ihres Bestehens feiern.

\* 8.11.1927. **Wittenberg.** Schweres Autounfall in Wittenberg. Kurz nach 8 Uhr am gestrigen Dienstag fuhr das schwer beladene Lastauto einer Wittenberger Firma die Wittenberger Straße hinunter. Auf der sehr abschüssigen Straße verlagerten plötzlich die Bremsen, sodass der Wagen mit erhöhter Geschwindigkeit an der Wittenberger Straße gegen ein Haus fuhr und dabei eine Reihe von Personen überfuhr und zu Boden riss. Ein etwa 40-jähriger Mann und ein Kind, das an der Hand seiner Mutter ging, wurden augenscheinlich getötet. Die Mutter wurde schwerverletzt ins Krankenhaus gebracht. Der Chauffeur und sein Walfahrer wurden bei dem Anprall aus dem Wagen geschleudert und kamen mit dem Schaden davon. 6 bis 7 weitere Personen, die in dem verhängnisvollen Augenblick die Unfallstelle passierten, wurden ebenfalls zum Teil schwer verletzt. Der durch das Vollkommen zertrümmerte Wagen und die eingeschlossene Hausswand entstandene Sachschaden ist sehr beträchtlich.

\* 8.11.1927. **Wittenberg.** Am Sonnabend und Sonntag fand hier aus Anlass der vor 250 Jahren erfolgten Weihe der St. Salvator-Kirche eine Jubiläumsfeier statt. Diese wurde am Sonnabend mit einem Familienabend im Rathaus gefeiert, dem auch der Landes-

rat und die Stadtverwaltung sowie zahlreiche Persönlichkeiten aus dem politischen Bereich und Wirtschaftsleben. Von 1900 bis 1927 haben in Wittenberg 100000 Menschen die Feste besucht.

\* 8.11.1927. **Wittenberg.** Auf dem Gelände des Betriebs der Firma Schmitz & Co. in Wittenberg wird eine neue Fabrik errichtet. Der Betrieb besteht aus einer Fabrik mit 1000 Arbeiterinnen und Arbeitern und einem Betrieb in Wittenberg. Die Firma hat 100000 Mark für die Errichtung der neuen Fabrik bereitgestellt.

\* 8.11.1927. **Wittenberg.** Die Wirtschaftsschule. Die Wirtschaftsschule des Betriebes Schmitz & Co. in Wittenberg wird eine neue Fabrik errichtet.

\* 8.11.1927. **Wittenberg.** Motorradunfall. Auf der Heimstraße von Mölln nach Wittenberg fuhr der Fahrradlenker Kurt Kühl in die Sonnenblumenstrasse mit seinem Motorrad, auf dem nach der Autobahnstraße Wittenberg fahrenden, in Wittenberg an einen Baum, während er einem entgegenkommenden Auto entweichen wollte und wahrscheinlich den den Motorradfahrer bestellten Gedanken wünschte. Kühl wurde mit einem doppelten Goldschmiedekunden und einer Kugel in den Rückenrichtung geworfen, während der Motorradfahrer nur leichtere Verletzungen davontrug.

\* 8.11.1927. **Wittenberg.** Durch eine vierjährige Tochter umgestoßen. Eine 77 Jahre alte Witwe ist hier an Schildkrötentoxikation gestorben, weil während ihrer Mittagspause die Kugel am Gastronomie wieder und den Schildkröten auftrieb.

\* 8.11.1927. **Wittenberg.** Einem entzündlichen Unfall fiel der 28-jährige Reichsritter Willi Schumann zum Opfer, der beim Absteigen von einem Kleinwagen ausgestiegen war und dadurch von einer Kugel, die im Spurkette-Pedale, aufgewirkt wurde. Rund weniger zweihundert Exemplare sind in Wittenberg gestorben.

\* 8.11.1927. **Wittenberg.** Ein großer Gefahr ereignete am Sonntagvormittag am heutigen Wittenberger Tag. Der junge Mann wollte an der Großenbreiter Straße mit dem Radfahrer in die Hauptstraße einsteigen, hörte dabei das Signal eines die Hauptstraße entlang kommenden Autos und hatte infolgedessen seine ganze Aufmerksamkeit diesem Wagen geschenkt, weshalb ihm entgangen war, daß von der entgegengesetzten Seite sich ebenfalls ein Auto näherte. Das leichtere Auto, welches von einer Schönheit im Hause noch wenig gesehen wurde, raste mit dem Radfahrer zusammen, sodass das Rad schwer beschädigt wurde. Sicherlichweise scheint der Beifahrer zu einem Haftabfahrtserfahren schweren Schaden mit davongetragen zu haben.

\* 8.11.1927. **Wittenberg.** Schatzkunst bei Wittenberg. Ein interessanter Fund wurde in Baditz im Bezirk Wittenberg gemacht. In dieser Wirtschaft befindet sich ein sehr alter Gebäudeteil, der besonders durch seine außergewöhnlich dicken und festen Steinmauern auffällig ist. Bei einem Neubau wurde ein Teil des Gebäudes übergriffen. Dabei rissen die Arbeiter auf ein Gefäß, das über 200 alte Münzen enthielt. Der Fund wurde gleich auf der Stelle geteilt. So wurde leider der größte Teil des Fundes zerstreut, ehe es möglich war, ihn wissenschaftlich zu erfassen. Die Münzstücke sind Seldwitzer- und Einritter-Taler, und zwar insgesamt mit einer einzigen Ausnahme aus den Jahren 1680 bis 1680. Ein einziges Stück – spanisch und holländisch – ist aus dem Jahre 1572. Alle Stücke sind bestens erhalten, unter den dünnen Schildkugeln leuchtet noch der Prägeglanz auf.

\* 8.11.1927. **Wittenberg.** Bei einem Spaziergang begegnete dem Arbeiter Gaertner dem Arbeiter Franz Marx. Rann war Marx einige Schritte vorbei, als Marx aus einem Revolver sechs Schüsse auf Marx abfeuerte. Dieser wurde in die Schulter und den Oberarm getroffen und wurde schwer verletzt. Der Mordversuch ist noch klar. Ein Grund der Tat ist noch nicht bekannt.

\* 8.11.1927. Ein glänzendes völkisches Heimfest. Am 3. und 4. 11. 1927 beginnt die Ortskunstausstellung des Bundes der Deutschen u. s. v. der Reichsheimatdenkmäler. Dabei wurde ein Denkmal für den Begründer der keramischen Industrie von Torgau, Adolf Stellmacher, enthüllt. In der evangelischen Kirche wurde ein historisches Volksfeststiel aufgeführt. In dem glänzenden Festzuge, an dem 1000 Personen teilnahmen, sah man 400 Wagen. Der Zug war ein lebendes Kulturfest bester Art.

## Lezte Funkspur-Meldungen und Telegramme vom 7. September 1927.

Der Reichspräsident auf dem Wege nach Berlin.

Wittenberg. (Funkspur.) Reichspräsident von Hindenburg traf heute vormittag von Goslar kommend, in München ein und segte um 11.15 Uhr die Fahrt nach Berlin fort. Im Münchner Hauptbahnhof war der Reichspräsident während des kurzen Aufenthaltes Gegenstand betralicher Ovationen.

Keine Feuerwehrwache des Bahnhofsleiters Hindenburg.

Berlin. (Funkspur.) Die Nachricht, daß der Reichspräsident einer Jugendvereinigung in Hindenburg ein weiß-schwarz-rot gefärbtes Fahnenband geschenkt hat, ist, wie den Blättern gemeldet wird, nicht zutreffend.

Der deutsch-deutsche Meinungsaustausch über die Staatsfeindfrage.

Berlin. (Funkspur.) Wie den Blättern mitgeteilt wird, kam auf die Initiative Belgien's die neue Besprechungsform über die Unterstützung des Deutschen-Deutschland-Volkes eingeleitet. Eine Entscheidung ist aber noch nicht getroffen. Sollte man sie über eine gemeinsame Erklärung einigen, so würde dies und die Frage des Beizuges ihrer Wehrpflichtigkeit noch den Besuch in Berlin und Brüssel angezeigt werden.

Bei Lebendigem Seile verbrannt.

Berlin. (Funkspur.) In Berlin-Karlshorst explodierte ein Spirituskocher, den der Eigentümer Lagerplatz beim Laden benutzt. Der unbedeutende brannte Spirituskocher die Kleider Lagerplatz in Brand, die bald in hellen Flammen standen. Der Verunglückte wurde von seiner Frau in völlig verzerrtem Zustande aufgefunden.

Das Weinen des bei Ritterbüttel verletzten.

Kassel. (Funkspur.) Gegenüber anderslautenden Meldungen wird amtlich mitgeteilt, daß die Verletzungen der 5 Schulkollegialbeamten, die in dem Raum gegen den wehrkundigen Klaus bei Ritterbüttel von Bandgranaten-Blitzern getroffen wurden, ganz leichten Natur sind.

Gente Verbrennung des polnischen Vorstages.

Görlitz. (Funkspur.) Der polnische Delegierte Gotz hatte heute mittag noch während der Sitzung der Ritterbundversammlung Versprechen mit Briand, Sir Arthur Chamberlain und mit Reichsaufzugsminister Dr. Stresemann, denen er hierbei den nunmehr formulierten polnischen Vorstieg überreichte. Der authentische Zeit diente im Laufe des heutigen Nachmittags bekanntgegeben werden. Wie man erfuhr, wird Völker diesen Antrag morgen in der Ritterbundversammlung begründen.

Die englischen Gewerkschaften gegen den Kommunismus.

Edinburgh. (Funkspur.) Auf dem Gewerkschaftscongres billigten die Delegierten von 375000 Arbeitern

die vom Gewerkschaftsrat getroffene Verfassung, wonach alle Gewerkschaften auf dem Gemeinschafts-Gemeinschafts-Prinzip beruhen sollen. Die Gewerkschaften haben die Gewerkschaftsversammlungen haben. Die Gewerkschaft, die gegen Gewerkschaft, vertritt 148000 Arbeiter.

## Der Goldreichtum der Welt 44,8 Milliarden.

Wd. Im Jahre 1926 haben sich die Goldbestände der Welt erstmals erhöht; sie erreichten mit 44,8 Milliarden einen Stand, der um etwa 1,4 Milliarden höher liegt als derjenige des Vorjedes. Dieses Anwachsen des „monetären“ Goldbestandes, d. h. des Goldes in gewerblich-politischer Beziehung steht mit äußerlich nahezu mit dem Jahreszettel der Goldproduktion der Welt, obwohl letztere keineswegs politisch den Goldbeständen ausfällt.

Zu der Erhöhung der Gesamt-Goldbestände, bestreute Europa diesmal einen sehr erheblichen Anteil mit über 1 Milliarde. Davon entfallen wiederum fast 7% auf Mittel- und Osteuropa; in erster Linie war daran das Deutsche Reich mit einem Anwuchs von über 600 Millionen RM. (Schätzungen der ausländischen Golddepots) beteiligt. Von der Goldbestand Deutschlands, in der die ausländischen Golddepots nicht in Erwägung treten, kamen im Vergleich 41 Prozent aus England, 31 Prozent aus den Vereinigten Staaten von Amerika und der Rest aus anderen Ländern und latenten Beständen des Inlandes. Englands vermögen ist die Mehrzahl des vorjährigen Standes zu erhöhen.

Die Goldbestände der Vereinigten Staaten von Amerika betragen allein im Berichtsjahr 42,4% des Weltgoldes, womit sie neben ihrem Höchststand von 1924, der auf 45,2% beschränkt, erreicht haben, obwohl die Vereinigten Staaten in Fortführung ihrer Goldabwärtspolitik, neue erhebliche Kapitalflüsse insbesondere nach Deutschland vornehmen, die größere Goldabgaben nach sich ziegen, auch im letzten Jahre entfiel wieder der Hauptanteil an der Erhöhung der monetären Goldbestände der Welt mit 90 Prozent auf die Vereinigten Staaten, während nur die restlichen 10% auf den Goldumlauf kamen. Darin kommt der fast allgemeine Übergang zur Goldlegierung, der auch in jüngster Zeit wieder zu einer relativen Entgoldung des Zahlungsverkehrs führte, zum Ausdruck.

Vergleicht man die Verteilung des Goldes der Welt auf den Kopf der Bevölkerung in den einzelnen Ländern im Jahre 1926 mit dem Vorkriegsstande, so zeigt sich, dass neben einer so bedeutenden Konzentrationserscheinung wie der Anhäufung des Goldes in den Vereinigten Staaten, wo der Anteil je Kopf von 85 auf 176,1 RM. stieg, auch bemerkenswerte Kennzeichen einer Desentralisation der Weltgoldbestände festzustellen sind, d. h. es finden sich 1926 mehr Länder mit ungewöhnlich großer Kapazität als 1923.

So waren gegenüber den sechs Ländern der Weltkrieg im Jahre 1926 deren acht vorhanden. Von diesen ist die Spiegelung Argentiniens mit einer Goldquote von 247,1 RM. (1925) hinzugezogen. von der Goldmünze Newyork beruht demgegenüber vor allem auf dem überragenden Goldbestand von 42,4% des „monetären“ Weltgoldes. Unter den sechs Ländern mit dem größten Goldbestand befindet sich Deutschland 1918 mit einem Goldbestand von 4 180,0 Millionen gleich 9,6%, 1926 befindet es sich auf acht Stellen mit einem Goldbestand von 1 897,2 Mill. gleich 8,6% des gesamten Weltgoldes..

Die Männer gegenüber den sechs Ländern der Weltkriegszeit mit einem Anteil von über 100 RM. Gold je Kopf im Jahre 1926 deren acht vorhanden. Im einzelnen ist auf die Spiegelung Argentiniens mit einer Goldquote von 247,1 RM. (1925: 282,1) hinzugezogen. Die Verteilung Newyorks beruht demgegenüber vor allem auf dem überragenden Goldbestand von 42,4% des „monetären“ Weltgoldes.

Sicherlich folgen die Herren den Damen eigentlich wie sie die Herrlichkeit, denn die Frauen haben doch damit angefangen, sich von den männlichen Wölfen inspirieren zu lassen, indem sie Kleider, Smokings, Sportbekleidung tragen, sich die Haare abschneiden lassen und in ihrer Silhouette soviel wie möglich Jünglinge zu gleichen suchen.

Der nun das Kleid der Dame irgendwelchen Einfluss auf das Röntgen des Herren?

Ein großer Schneider, der Damen und Herren mit der gleichen Eleganz anzieht, lädt sie, als ihm diese Frage vorliegt wurde, und welche dann:

— Obwohl ich beide Geschlechter kleide, habe ich noch nie die Lösung dieses kleinen Problems gedacht. Wenn der Mann an die Kleider seiner Frau denkt, so hat er in erster Linie wohl die Kleidung im Auge, die dafür zu beobachten ist. Aber gehen wir die Sache einmal etwas näher auf den Grund. Während die Dame ihre Korsetts und ihre den Körper einspannenden Kleider fortwarf, auf ihre Lächerchen, mitte auf dem Kopf mit Schnallen gehaltenen Hüte veränderte, bis endlich über die Kleidungslinie lustig machte, um zu der vernünftigen, einfachen, praktischen und doch eleganter aktuellen Mode zu gelangen, welche der Herr seinerseits die Blousons, gekräuselten Manschetten, steife Krägen, Hosenträume, Bolinder und runden heißen Hüte zum Tempel, um welche Hemden, einen Anzug mit neuen Schleifen und Stoffen und einen leichten Blazer zu tragen.

So sind also der Herr und die Dame einer Meinung – was in unserem Jahrhundert, wo Scheidung Triumph ist, leichtestellt werden muss – denn sie haben sich zur selben Zeit entschieden, alles über Bord zu werfen, was kein unbekanntes Gesicht ist und eine Frau allen Frauen, vorwie einen Mann allen Männern ähnlich sehen lässt.

Aber nun sind wir an dem Punkt der Sache angelangt, wo sich Mann und Frau – leider! – trennen und wo ja – das muss festgestellt werden – den richtigen Weg einschlägt, während die Herren sie auf Umwegen wieder einzuholen versuchen.

Die Frau führt heute vor allem Persönlichkeit. Man braucht die Damen zu nur anzusehen: sie tragen Kleider, die in der beiden Hand Platz finden und doch Wunderwerke an Erfahrungskunst und Garderobenarrangement bedeuten. Sie bleiben nicht mehr bei einer Nuance stehen, sondern wählen die, die am besten zu Ihnen passen. Sie wollen nur schön sein, aber ihren Schwestern nicht ähnlich sehen.

Die Männer dagegen sind noch



## Sonnabend Reichskabinettssitzung?

X Berlin. Dem Reichsminister aufsässig hat Reichsfinanzminister Dr. Röbler den Wunsch geäußert, vor dem 11. September, an welchem Tag er in Magdeburg über die Besoldungsreform sprechen will, noch eine Rückfragen mit den anderen Regierungsmitsämlern zu nehmen. Bei diesem Zweck ist für Sonnabend 11 Uhr vormittags eine Kabinettssitzung anberaumt worden. Dem Berliner Tageblatt wird allerdings aus Gent gemeldet, daß Dr. Stresemann, der in dieser Woche kaum von Gent abkommt, sein Büro, voraussichtlich eine Verlegung der Kabinettssitzung beantragen werde, da er unbedingt an den Verhandlungen der Reichsregierung über die Beamtenbesoldungsreform teilnehmen wünschte.

Die Börsische Zeitung teilt mit, daß am 9. September die Finanzminister der größeren Länder in Berlin eine Aussprache mit dem Reichsfinanzminister Dr. Röbler über die Besoldungsreform haben werden.

## Der Bericht

### des Generalagenten für Reparationszahlungen.

X Berlin. Das Büro des Generalagenten für Reparationszahlungen veröffentlicht eine Übersicht über die Einnahmen und Zahlungen im dritten Annuitätsjahr bis zum 31. August 1927.

Danach betrugen die Gesamteinnahmen des Monats August 1927 271 760 095 Goldmark. Der Gesamtkassenbestand der dritten Annuität bis zum 31. August 1927 belief sich auf 1 574 482 880 Goldmark. Zahlungen wurden im August in Höhe von insgesamt 257 000 900 Goldmark und im gesamten dritten Annuitätsjahr bis zum 31. August in Höhe von 1 888 898 187 Goldmark geleistet. Dazu tritt ein Kassenbestand am 31. August 1927 von 185 487 192 Goldmark.

Von den Gesamteinnahmen entfallen auf die Märkte im August 1927 248 739 873 Goldmark und im dritten Annuitätsjahr bis zum 31. August 1927 insgesamt 1 280 699 485 Goldmark. In Zahlungen erhielten im August 1927 Frankreich 132 980 494 Goldmark und als dritte Jahresannuität bis zum 31. August 1927 insgesamt 688 894 121 Goldmark, Britisches Reich 53 666 679 bzw. 802 512 709 Goldmark, Italien 15 094 802 bzw. 92 774 606 Goldmark, Belgien 11 491 692 bzw. 88 644 412 Goldmark, die Vereinigten Staaten 18 144 027 bzw. 98 777 266 Goldmark.

## Abschiebung der reichsdeutschen Redakteure aus dem Memelgebiet.

X Memel. Kurz nach 10 Uhr brachten Beamte der Staatspolizei Chefredakteur Leubner und Redakteur Warm aus dem Gebäude der Staatspolizei in einem Motorboot durch das Memeler Tief nach dem an der Dange liegenden Dampfer Memel, damit in der Bevölkerung möglichst kein Aufsehen erzeugt würde. Tropfend hatte eine größere Anzahl führender Persönlichkeiten des Memelgebietes, die Angehörigen des Verlages, der Redaktion, der technischen und kaufmännischen Abteilung des Memeler Dampfboots und viele Freunde der ausgewiesenen Redakteure davon erahnt, daß der Abschub um 10.30 Uhr mit dem Dampfer Memel vor sich geben sollte und hatten sich an der Liegestelle des Dampfers eingefunden. Den Schleppenden wurden ungewöhnliche prachtvolle Blumenstränke zum Teil mit den goldroten Schleifen der Stadt Memel geschmückt, überreicht. Immer wieder wurde von den Anwesenden den beiden Schleppenden in herzlichen Abschiedsworten und tiefer Ergriffenheit die Hand geschüttelt. Als sich der Dampfer in Bewegung setzte, wurden von einem der Anwesenden Posaune auf die beiden Ausgewanderten ausgebracht, in die so lärmende Anwesenden einmütig einstimmen. Chefredakteur Leubner dankte mit einem dreiläufigen Hoch auf das Memelland, das gleichfalls begeisterten Widerhall fand. Schnell entwand der Dampfer den Blicken der Abschiednehmenden, die bis zum letzten Augenblick Abschiedsgesänge wintneten. Die Abgeschiedenen werden bis zur Grenze von einem Kommissar und Polizeibeamten der Staatspolizei begleitet. Der Abschub des Schriftstellers Brieskorn aus Heydekrug erfolgte in einem Auto nach Tilsit. Auch hier hatte sich eine größere Menschenmenge

eingefunden. Allem Anhören nach ist man gewillt, es bei der Ausweitung der Schriftsteller nicht bewenden zu lassen. Das übrige nichtmemeländische Personal der Memeländischen Kunsthalle soll auch antworten werden. So wurde einem Buchhalter des Verlages der Memeländischen Kunsthalle in Heydekrug, der Schweizer Bürger ist, die Autenthitätsurkunde für das Memelgebiet mit dem 15. September entzogen.

Um Vornehmen noch bestätigt man von memeländischer Seite, dem Volksbund noch in der letzten Tagung eine Rechenschaft wegen der Verleugnung des Autonomiestatus zu übermitteln.

Die aus dem Memelgebiet ausgewiesenen Redakteure auf ostpreußischem Boden.

X Königsberg. Gestern abend trafen die ausgewiesenen Redakteure Leubner und Warm vom "Memeler Dampfboot" mit dem Dampfer "Memel" in Tilsit ein. Die beiden Herren dankten den Staatspolizeibeamten verliehen das Schiff in Rüden. Am Landungssteg in Tilsit wurden die Ausgewiesenen vom Vorständen des Verbändes der ostpreußischen Presse Dr. Rauschenplatz und dem Vorstandmitglied Dr. Leo empfangen. Dr. Rauschenplatz begrüßte die beiden Kollegen aus deutschem Boden mit herzlichen Worten. Auf dem Cranger Bahnhof in Königsberg hatten sich die übrigen Vorstandsmitglieder des Verbändes der ostpreußischen Presse mit zahlreichen Kollegen eingefunden, die den Ankommenden einen herzlichen Willkommen bereiteten. Der aus Heydekrug ausgewiesene Redakteur Brieskorn ist gestern mittag in Tilsit eingetroffen, wo er vom Mitglied des Verbändes der ostpreußischen Presse, Schweiger, empfangen wurde.

## Die ostpreußische Presse zu Dr. Stresemann.

X Königsberg. Der Verband der ostpreußischen Presse hat gestern an Dr. Stresemann folgendes Telegramm abgesandt: "Bei Begehrlichkeit der aus dem Memelgebiet ausgewiesenen reichsdeutschen Kollegen Leubner und Brieskorn richten wir an Sie die dringende Bitte, die Kollegen vor der Vergewaltigung durch die litauischen Behörden zu schützen und unbedingt ihre Wiederaufstellung durchzulegen. Die Ausweisung steht in Widerspruch zur Memelkonvention und im Gegensatz zu dem seiterlichen Versprechen des litauischen Ministerpräsidenten in Gent."

## Aus dem Preußischen Landtag.

X Berlin. Im Preußischen Landtag ist von der Deutschen Nationalpartei eine kleine Anfrage eingegangen, in der es heißt: "Um Tope von Lennepberg hat der Kriegerverein Friedenau auf dem städtischen Sportplatz an der Ossenbacher Straße eine würdige Feier anlässlich seines 50jährigen Bestehens veranstaltet. Durch terroristisches Eingreifen des Oberbürgermeisters Höh ist von dem Schmuck des Festplatzes kurz vor Beginn der Feier alles beseitigt worden, was die Farben Schwarz-Weiß-Rot trug. Erklären Sie dabei, wieviel, daß derselbe Oberbürgermeister bisher nie eingegriffen hat, wenn auf städtischen Sportplätzen anlässlich irgendwelcher Veranstaltungen linsgerichteter Kreise unter anderen auch rote Fahnen wehten. Diese Handlungswweise des Oberbürgermeisters der Reichshauptstadt stellt eine schwere Verfehlung dar gegen die Grundarbeiten der deutschen Handelsflagge und gegen die programmatische Willenserklärung der Reichsregierung über den Schutz der Tradition und der alten Reichsflagge. Wir fragen deshalb: 1. Was gedenkt das Staatsministerium zu tun, um den Oberbürgermeister der Stadt Berlin zu veranlassen, daß auch er die im Auslande und auf den Meeren als Grundarbeiten der deutschen Handelsflagge bekannten Farben Schwarz-Weiß-Rot achtet und respektiert? 2. Was gedenkt das Staatsministerium zu tun, um dem Willen der Reichsregierung hinsichtlich des Schutzes der Tradition und der alten ruhmvollen Reichsflagge auch gegenüber dem Berliner Oberbürgermeister Gehlung zu verschaffen?"

## Brennen zum Reichsschulgeley.

X Berlin. Der Börsische Zeitung zufolge ist die preußische Denkschrift zum Reichsschulgeley, die zahlreiche Änderungsvorschläge enthält, vom zuständigen Referenten des Kultusministeriums fertiggestellt worden. Die preußische Staatsregierung, die ursprünglich erst am 20. September

zu einer Kabinettssitzung zusammenzutreten wollte, wird sich voraussichtlich schon Mitte des Monats mit dieser Denkschrift beschäftigen.

## Hochberratsprozeß.

X Leipzig. Vor dem Verhandlungsraum des Reichsgerichts begann gestern ein anderer Hochberratsprozeß gegen süddeutsche Kommunisten. Angeklagt sind der Mainzer Emil Seipried, der Maschinenfabrikant Robert Müller aus Calmdach und acht Genossen aus Weidaheim und Stuttgart. Sie werden beschuldigt, im Jahre 1923 im Calmdach größere Mengen Sprengstoff gestohlen zu haben, um sie der militärischen Nutzung der RDP auszuführen. Außerdem haben sie sich wegen Verletzung zum Hochverrat, Vergehen gegen das Republikanische und wegen unbefugten Waffenbesitzes zu verantworten. Die Anklagten sind geständig, 90 Kilogramm Sprengstoff gestohlen zu haben, den sie aber nicht zu Sprengkörpern haben verarbeiten wollen. Die Verhandlung wird voraussichtlich mehrere Tage dauern.

## Reichsbahnbilanz per 30. September 1924.

X Berlin. (Telunion.) Der Reichsfinanzminister und der Reichsverkehrsminister haben dem Reichstag vor den Geschäftsbericht und die Bilanz der Deutschen Reichsbahn für die Zeit vom 15. November 1923 bis zum 30. September 1924 überreicht. Die Gewinn- und Verlustrechnung balanciert per 30. September für die Reichsbahn mit 489 445 216,61 Mark.

## Was noch fehlt!

X Berlin. Die französische Presse macht dafür Propaganda, daß Frankreich das Personal seiner Botschaft in Berlin um einen Attaché für Angestellte vermehren müsse. Begründet wird dieser Vorschlag damit, daß das deutsche Flugzeug einen so offensichtlichen Aufschwung nehme, daß Frankreich sich über sämtliche neuen Erfundungen auf dem Gebiet der Aeronautik auf dem laufenden halten müsse. Deutlicher kann ja gar nicht gesagt werden, welche Aufgabe dieser Herr hier erfüllen soll. Die ganze Sache zeigt aber wieder, wie recht alle die hatten, die die junge deutsche Flugzeugindustrie schon seit geraumer Zeit ermauerten, von ihren Erfolgen etwas weniger her zu machen. Es ist sehr erfreulich, wenn auf diesem Gebiet durch deutsche Techniker Fortschritte erzielt werden, es ist aber wirklich nicht nötig, jedes Unternehmen mit einer derartigen Tamtam anzulädfügen, wie wir es in letzter Zeit leider wiederholt erleben mußten.

## Verbot der Stahlhelm-Umäge in Breslau.

X Breslau. Das Polizeipräsidium Breslau teilte: Am Montag abend wurde eine größere Stahlhelmuhrteilung bei dem Einmarsch in die Turnhalle Sodomeiße, Görlitzer Straße aus dem Publikum heraus angesetzt. In der Halle wurde schließlich, daß zwei Tente schließen. An dem Glauben, daß diese von der Menace festgehalten worden seien, stürmten die etwa 200 Stahlhelmlinge, entgegen dem Beschluss ihres Führers, wieder auf die Straße, um ihre Gitterstäbe zu suchen. Sie entfestigten dabei unter Verwendung von abgeschärften Koppeln und von einem Neuanfang abgerissener Ketten eine Schlägerei, wobei auch zwei Schüsse fielen. Es gab zahlreiche Verletzte. Die herbeigeführte gesetzliche Bereitschaft der Schupolizei griff sofort mit dem Gummiknüppel ein und hielt in kurzer Zeit die Ruhe wieder her. Verschiedene Verhaftungen wurden vorgenommen und dabei auch ein 8 Millimeter-Laufschneidling beschlagnahmt. Aus Anlaß dieser Ausschreitungen hat sich der Polizeipräsident veranlaßt gezeigt, nunmehr auch auf weiteres alle Versammlungen unter freiem Himmel, insbesondere alle Umägen des Stahlhelms, Bund der Frontalisten, Ortsgruppe Breslau, und seiner Unterorganisationen im Stadtgebiet Breslau zu verbieten.

## Lloyd-Kapitän Friedrich Rehm gestorben.

X Bremen. Der in weiten Kreisen des In- und Auslands wohlbekannte Kapitän des Norddeutschen Lloyd Friedrich Rehm ist nach einem Funkruf von Bord des Dampfers Berlin, an Bord des Dampfers, dessen Führer er war, plötzlich gestorben. Nach Rücksicht des Dampfers Berlin wird die Beisetzung in Bremerhaven erfolgen.

eine und Gesellschaften behandelt, beschlossen wir unsern Standgang mit einer Einsicht in die Entwicklung des Marionettentheaters.

Ziemlich erstaunt von der Mannigfaltigkeit der Einsicht, schauten wir uns noch einem ruhigen Platz an, das wir endlich im Sternarten des Vergnügungsparcs fanden. Herrlich mundete uns das Mitgelebte, denn nach so viel heftiger Reaktion verlangte die Körper rebellisch kein leichter. Erhöhtlich sahen wir uns zusammen, hell klangen die Gläser aneinander zum Wohl der gütigen Spender. Ein sonniger, winterloser Morgen möhnte uns über unserer Zusammenkunft über all der Freude, das geschenkt zu haben, was wir uns so sehr gewünscht hatten.

Um 8 Uhr hatten wir freie Zeit, die der eine zur Besichtigung der Industrieballen, der andere zum Künstlertheater. In der Verfußbühne, die wir dann besuchten, lernten wir viele, und noch unbekannte Einrichtungen einer modernen Bühne kennen. Besonders beeindruckend waren die Wolkenszenen auf dem Rundhorizont. Alle Wollentstimmungen bis zum Gewitter mit Donner und Blitz schlugen hier an unserem Auge vorüber. Sehr interessant waren die Beleuchtungsanlagen und all die anderen modernen technischen Bühneneinrichtungen.

Dann stand uns noch eine genaue Zeit bis zum Abgang des Busses zur Verfüllung. Wir konnten uns jetzt in den Hallen Einzelheiten genauer betrachten, wir durften länger als bisher bei unseren Lieblingsgebieten verweilen. Im Schotten riesiger Bäume des Parks lauschten wir den Klängen des Ausstellungsschreiers. Auch der 60 Meter hohe Turm mit seinem eindrücklichen Glaskuppel wurde besichtigt. Wir erblickten einen Überblick über Breslau, daß in das Grün seiner Parkanlagen gebettet lag, wir sahen unsere Heimat, alte Freunde, die Elbe, und unter Augen kreiste über den riesigen Gebäudekomplex der Ausstellung. — Als es dann Abend wurde, als überall Laternen von elektrischen Lampen aufglühten, wurden die Hallen geschlossen und nun setzten wir es offen, nahmen wir recht gern noch einen Einsicht in den Vergnügungsparc, wo das Elektrodrom und das Alpendorf besondere Anziehungskräfte fanden. Der Tag neigte sich dem Ende, eines unserer Idioten Erlebnisse lag hinter uns. Gang entfußt von allem Geschehen beteiligen wir den Zug, der uns glücklich und wohlbeholt wieder nach Rieka brachte. Durch die freundlichen Erklärungen, die uns überall zu Teile geworden waren, fehlten wir bereichert an Erfahrung und vollbefriedigt wieder nach Hause zurück.

Nochmals danken wir allen, die uns diesen Tag erfreut haben, von Herzen dafür, daß der Zettel unserer kleinen Erinnerungen eine neue Seite beigelegt wurde.

## Ein Tag in der „Deutschen Theaterausstellung“ in Magdeburg.

### Fahrt der Oberprimaier der Oberrealsschule zu Riesa.

Nun war es also doch noch gelungen, unsern langgehegten Plan zu verwirklichen! Gestern Abend fand der Deutschen Nationalpartei eine kleine Anfrage eingegangen, in der es heißt: "Um Tope von Lennepberg hat der Kriegerverein Friedenau auf dem städtischen Sportplatz eine würdige Feier anlässlich seines 50jährigen Bestehens veranstaltet. Durch terroristisches Eingreifen des Oberbürgermeisters Höh ist von dem Schmuck des Festplatzes kurz vor Beginn der Feier alles beseitigt worden, was die Farben Schwarz-Weiß-Rot trug. Erklären Sie dabei, wieviel, daß derselbe Oberbürgermeister bisher nie eingegriffen hat, wenn auf städtischen Sportplätzen anlässlich irgendwelcher Veranstaltungen linsgerichteter Kreise unter anderen auch rote Fahnen wehten. Diese Handlungswweise des Oberbürgermeisters der Reichshauptstadt stellt eine schwere Verfehlung dar gegen die Grundarbeiten der deutschen Handelsflagge und gegen die programmatische Willenserklärung der Reichsregierung über den Schutz der Tradition und der alten ruhmvollen Reichsflagge. Wir fragen deshalb: 1. Was gedenkt das Staatsministerium zu tun, um den Oberbürgermeister der Stadt Berlin zu veranlassen, daß auch er die im Auslande und auf den Meeren als Grundarbeiten der deutschen Handelsflagge bekannten Farben Schwarz-Weiß-Rot achtet und respektiert? 2. Was gedenkt das Staatsministerium zu tun, um dem Willen der Reichsregierung hinsichtlich des Schutzes der Tradition und der alten ruhmvollen Reichsflagge auch gegenüber dem Berliner Oberbürgermeister Gehlung zu verschaffen?"

In Magdeburg begaben wir uns in bester Stimmung nach dem berühmten, tausendjährige Dom. Beide konnten wir uns das wunderte, gotische Bauwerk mit seinen zwei gewaltigen Türmen nicht von innen ansehen, da es wegen Erneuerungsarbeiten geschlossen war. Die Größe des das ganze Stadtteil beherrschenden Bauwerks machte auf uns einen beeindruckenden Eindruck. Bängt, bevor wir noch auf der Oberbrücke die Elbe überquerten, erblickten wir das Wasserwerk der Ausstellung, den großen Turm. Die Ausstellungsbauten sind entsprechend ihren einzelnen Räumen in einem hellen grauen Stein Ton gehalten, den nur das bunte Band der Blumenkästen unterbricht. Die einzigen knappen Bänke im Bahnhofsvorhof unterstreichen die einsame Stille im Bahnhofsvorhof.

Im Bahnhofsvorhof begaben wir uns in bester Stimmung nach dem berühmten, tausendjährige Dom. Beide konnten wir uns das wunderte, gotische Bauwerk mit seinen zwei gewaltigen Türmen nicht von innen ansehen, da es wegen Erneuerungsarbeiten geschlossen war. Die Größe des das ganze Stadtteil beherrschenden Bauwerks machte auf uns einen beeindruckenden Eindruck. Bängt, bevor wir noch auf der Oberbrücke die Elbe überquerten, erblickten wir das Wasserwerk der Ausstellung, den großen Turm. Die Ausstellungsbauten sind entsprechend ihren einzelnen Räumen in einem hellen grauen Stein Ton gehalten, den nur das bunte Band der Blumenkästen unterbricht. Die einzigen knappen Bänke im Bahnhofsvorhof unterstreichen die einsame Stille im Bahnhofsvorhof.

Bundest unternahmen wir einen Rundgang durch die Halle der Wissenschaften. Wir begannen bei der historischen Abteilung. Ein Raum antiken Charakters empfängt den Besucher. Hier leben wir das Theater in Griechenland. Ein prächtiges Modell zeigt uns eine Vorstellung im Dionysos-Theater zu Athen. Alte, kostbare Bäume mit Samenbildern, Masken und Werkzeugen machen uns weiter mit dem Charakter des griechischen Theaters bekannt. Der nächste Raum bringt die Wiederherstellung des Theaters durch die Gelehrten im deutschen Mittelalter. Anfänglich fanden die geistlichen Spiele in der Kirche, später vor dem Gotteshause oder auf dem Markt statt. Alles dies wird dem Besucher hier durch Handbücher wichtiger Passionsspiele, Originale und Modelle anschaulich gemacht. Besonders wichtig und lebendig werden eine Darstellung des

Passionsspiels zu Luzern (1586) und des Spiels von den "Johann Jungfrauen" in Eisenach (1821). Bekannt ist, daß Herzog Friedrich der Große, der der Aufführung beiwohnte, vor Ergriffenheit über den tragischen Inhalt des Stücks einen Schlaganfall erlitt, an dessen Folgen er bald darauf starb. In Texten, Modellen und Bildern knüpft sich hier eine Darstellung des geistlichen Schauspiels der Gegenwart. Besonders hervorgehoben sind die Passionsspiele in Oberammergau und in Erl in Tirol. Es folgen die Fastnachtsstücke und die Weihnachtsbühne, deren Herstellung und die einfachen Mittel zeigen, mit denen die damaligen Handwerker ihre Komödien spielten. Auch haben wir eine Jesuitenbühne, die durch ihre Dreiteilung in Hölle, Erde und Himmel besonders interessant ist. Vergessen wir nicht, eine Handbücher des Hans Sachs zu erwähnen, die wir im Original betrachten können. Interessant war auch ein Modell der Hans-Sachs-Bühne, wie man sie in den Kirchen Nürnberg errichtete. Der Barocksaal, der Seugen vor all dem Prunk und Glanz seiner Zeit zeigt, setzt uns Modelle berühmter Theater, die typisch für die damaligen Prachtanfertigungen sind. Als interessant dienten uns Modelle des Teatinobergpalais in Dresden. Den Übergang zum klassischen Theater Goethes und Schillers bildet ein Teil der Räuberdekoration, die 1782 zur Eröffnung in Weimar benutzt wurde. Noch manche Beispiele, manche Dokumente zeigen die Vielfaltigkeit der Einrichtung der deutschen Theaterkultur. Wagner's Bedeutung und Werke bildden den Mittelpunkt dieses Abschnitts. Gut und anschaulich wiedergegeben waren die verschiedenen Bemühungen der Bühnen, so die Dreh-, Schiebe- und Wogenbühne. Im nächsten Raum zeigt man uns an Modellen des Münchener Künstlertheaters eine "statische Bühne", die in markanten Säulen Raumgestaltung nur andeutet will. Der Schlüssel dieser Sammlung zeigt die Verbreitung der Stroh- und Gespensttheater im Weltkrieg. — Nun gelangen wir in die Bühnenbildnerische Abteilung, die uns in anschaulicher Weise zahlreiche Modelle neuzeitlicher Bühnen bringt. Verschiedene Ausführungen des Stücks lassen uns interessante Vergleiche anstellen. Der russische Einsicht wird durch einige Bühnenbilder klar, wie begrenzt oder abweichen, daß die russische Szenerie in ihrer Einsicht des Charakters des Stücks wiedergeben will. Die Bedeutung und die Art der Farben gewinnen jetzt eine tiefere Bedeutung, kurz, alles Geschehen beweist uns, daß die Bühnenarchitektur neue Wege beschreibt. Wege, auf denen viele noch zurückbleiben, die aber früher vielleicht einmal allgemeinen Anfang finden werden.

Nach kurzem Verweilen in der Kulturausstellung, die die Ausstellungen am vielen mit der Bühne verbundenen The-

## Die Weltflüge in Südafrika.

**Saltutta.** (Funkspruch.) Das Flugzeug "Stahl von Detroit", aus Südafrika kommend, ist hier eingetroffen.  
**Saltutta.** (Funkspruch.) Das Flugzeug "Stahl von Detroit" ist auf seinem Weltflug nach Europa abzufegen.

## Berlauf zum Fluge Nework-Rom gestartet.

**Newark.** (Funkspruch.) Die bisher Verlauf und Zeit sind gestern nachmittags 1.30 Uhr (Neworker Zeit) mit dem Flugzeug "Old Glory" zum Flug nach Rom gestartet.

Das Flugzeug "Old Glory", das gestern nachmittag in Old Orchard (Maine) zum Flug nach Rom gestartet ist, wurde um 8.15 Uhr amerikanischer Zeit über Neuseeland und um 11 Uhr über Neuseeland gestartet.

**Newark.** (Funkspruch.) Der Dampfer "California" meldet brachte, daß er das Flugzeug "Old Glory" 800 Meilen östlich St. Johns (Neuseeland) um 5.57 englischer Zeit gesichtet hat.

**St. John's.** (Funkspruch.) Die Marconisation von Cape Race berichtet, daß sie um 10.35 Uhr abends (Atlantische Sommerzeit) folgende Mitteilung empfangen hat, die wahrscheinlich von der "Old Glory" kam: "Alles geht gut. Wir kommen gut vorwärts. Herzliche Grüße." Von Cape Race werden Nordwestwind und schönes klares Wetter gemeldet. Die Bedingungen seien für das Flugzeug günstig.

## Das Flugzeug "Old Glory" sendet Rottagnde.

**Newark.** (Funkspruch.) Die Dampfer "Germania" und "Capland" melden, daß sie einen drahtlosen SOS-Auf der "Old Glory" aufgefangen haben.

**Hamburg.** (Funkspruch.) Wie die deutsche Seemarke zu den SOS-Aufen der "Old Glory" bemerkte, befindet sich das Flugzeug in einem kritischen Gebiet, wo kalte Luftmassen vom Pol her auf den Äquator vorstoßen. Es herrschen dort recht böige Südwestwinde bei starken Regenfällen.

## "Sir John Earling" nach London gestartet.

**Harbour Grace.** (Funkspruch.) Das Flugzeug "Sir John Earling" ist zu einem Transatlantikflug nach London gestartet.

## Der neue Junker Könnecke.

**Maastricht.** (Funkspruch.) Könnecke hat den hiesigen Junker Robert Berche, der ein Landsmann Könnecke ist, gebeten, ihn auf seinem Transoceanflug zu begleiten. Berche hat zugesagt und wird sich heute mit dem Flugzeug nach Köln begeben.

## Neue Wetterverschlechterung auf dem Ozean.

**Hamburg.** (Funkspruch.) Wie das Seeflugreferat der deutschen Seemarke in Hamburg am 17. September mitteilte, hat sich das Wetter über dem Atlantik wieder verschlechtert. Das Eisbergsgebiet nordöstlich von Neuseeland ist in rascher Entwicklung begriffen. Auf seiner oberen Seite haben im Raum zwischen 40-55 Grad Nordbreite und 80-85 Grad Breitlänge die Winde in Südoft gedreht und neuerdings aufwärts begonnen. Dabei fällt aus niedrigen Wolken vielfach Regen und Hellewelle herab.

## Stresemann fliegt nach Berlin.

**Berlin.** Wie die B. B. erfahre haben will, bestätigt Reichsaußenminister Dr. Stresemann, falls die Deutschen Dispositionen es ermöglichen, sich Ende dieser Woche zu einem kurzen Aufenthalt im Flugzeug nach Berlin zu begeben, um hier mit dem Reichskabinett Abhängig zu nehmen und alsdann wiederum auf dem Luftweg nach Genf zurückzufahren.

## Der deutsche Hochluftverkehr.

**W.B.** Der am 1. September auf sämtlichen Flugstrecken der Deutschen Luft Hansa und der betreutenden ausländischen Luftverkehrs-Gesellschaften in Kraft getretene Hochluftplan lehnt sich durchweg an den Sommertypus an. Sämtliche internationale Flugstrecken z. B. nach London, Paris, Zürich, Genf, Marseille, Brüssel, Wien, Budapest und Moskau werden während der vollen Dauer des Hochluftplanes beibehalten, ebenso werden die internationalen Seeflugstrecken nach Kalmarsund-Schweden, Kopenhagen-Kopenhagen-Helsingør und Riga-Helsingfors weiterhin mit den modernsten und hochleistungsfähigen Maschinen besiegelt.

Im innerdeutschen Verkehr hat sich im Hinblick auf die letztere Tagesspanne während der Hochmonate eine geangefügte Sonderregelung der Startzeiten festgesetzt. Vorlegung der Überlandabfertigungen in den Endbahnen als notwendig erwiesen, wobei jedoch die planmäßige Durchführung der großen innerdeutschen Strecken wie z. B. Dresden-Köln, Hamburg-Zürich oder Frankfurt-Königsberg nach wie vor sichergestellt ist.

## Flugzeugschubverkehr.

Die berechtigten Forderungen von Industrie- und Handelsunternehmungen, die an Flügen anfangen sind, welche noch nicht dem Luftverkehr angehören, sind und in irgend einer Form die Ausnutzung des Luftfrachtverkehrs auch für sie in Betracht nehmen müssen, haben dazu gefordert, daß sowohl der Deutschen Reichsbahn und der Deutschen Luft Hansa Abmachungen getroffen würden, die es ermöglichen, daß Frachtentnahmen auf Luftfrachtbrief neuvergabt von den Fluggesellschaften auf die Eisenbahn und auch umgekehrt von den Eisenbahnen auf die Fluggesellschaften übertragen werden können. Die besondere Unannehmlichkeit dieses am 1. Oktober in Kraft tretenden Eisenbahn-Flugzeugschubverkehrs liegt in erster Linie darin, daß für den Übergang des Güters von einem zum anderen Verkehrsmittel kein rechter Transportvertrag erforderlich ist und weiterhin die Güter bei jeder Gewichtabrechnungsstelle der Deutschen Reichsbahn sowie sämtlichen Dienststellen der Deutschen Luft Hansa ausgegeben werden können. Zur Vereinigung zwischen den Frachttarif der Deutschen Luft Hansa und den Sporengut-Bebühren der Reichsbahn. Bedingt eine Schiedsgerichtsbarkeit für die Reichsbahn wird zugestanden, die 80 Pfennige für Sendungen bis 5 kg, 1 Mark bis 10 kg und 1.50 Mark über 10 kg beträgt. Die absolute Ausnutzung des Gleisverkehrs wird in dem Augenblick möglich sein, wenn dem Bahnhof der Nachflugstrecke Berlin-Moskau ein direkter Flug von Nachflugverkehrs-Verbindungen eingerichtet ist wird. Durch den Gleisverkehr würde dann z. B. eine Verbindung ab Berlin 24.00 Uhr, an London und Paris 1 Uhr, von allen deutschen Städten ausgenutzt werden können.

## Die laufenden Kabinettssitzungen.

**Genf.** (Funkspruch.) Wie verlautet erledigt es endgültig, daß der Reichsaußenminister Dr. Stresemann seine Reise nach Berlin wird kommen können, um an der Kabinettssitzung am Sonnabend teilzunehmen. Berechtigt, daß die Tage in Genf es dem Minister erlaubt, um Sonnabend abzureisen, kann er vielleicht am Montag oder Dienstag in einer neuen Kabinettssitzung eine Erklärung zum Ausdruck bringen.

## Politische Tagesübersicht.

Kommunisten beantragen Reichstagszulassung. Die kommunistische Reichstagsabgeordnete hat den Zusammensetzung des Reichstags für den 16. September beantragt und zwar zur Beratung ihrer Anträge gegen die am 1. Oktober vorliegende neue Kriegssteuererhöhung um 10 Prozent. Ferner verlangen die Kommunisten die Beratung der Erhöhung der Beute der Beamten und der Kriegsgefangenen. Und der Diplomat. Der österreichische Gesandte Dr. Frank ist nach Berlin zurückgekehrt und hat die Leitung der Gesandtschaft wieder übernommen. — Der Königlich-königliche Gesandte Scheel ist nach Berlin zurückgekehrt und hat die Leitung der Gesandtschaft wieder übernommen. — Der litauische Gesandte Matanaitas hat Berlin verlassen. Während seiner Abwesenheit führt Legationssekretär Skips die Geschäfte der Gesandtschaft.

Australische Ausgebungen in der Mandatsur. Daily Mail berichtet aus Tokio, daß die australische Bewegung in der Mandatsur täglich stärker werde. In Blättern zertrümmer am Sonnabend etwa 35.000 Menschen bei einer Kundgebung die Siedlungen der japanischen Böden. Da der Sohn der Südmandsurischen Bahn sind alle Hilfsläden, die von Japan für chinesische Siedler unterhalten werden, geschlossen worden. Daily Mail glaubt, daß die Tage in der Mandatsur rasch einer Krise aufbreche. Die chinesischen Behörden ignorieren die härtesten Proteste Tokios.

Grenzabschiebung deutscher Kommunisten. Aus Amsterdam wird gemeldet: Dem Nieuwe Rotterdamsche Courant zufolge sind bei der Ortschaft Kerkrade 10 Deutsche, die die Uniform der kommunistischen Roten Frontkämpfer trugen, über die holländische Grenze gekommen. Sie wurden von der militärischen Polizei in Kerkrade angehalten und durften wieder über die holländische Grenze zurückgebracht werden.

Zumaligenen auf dem Gewerkschaftskongress in Edinburgh. Gestern kam es bei den Beratungen des Gewerkschaftskongresses zu Zumaligenen, als eine von den Kommunisten Politk unterhielt. Entschließung beraten wurde, in der die Einsetzung einer Kommission zur Untersuchung der Frage der gesamten Künftig zu betreibenden Künft und der Frage der Leitung und der Organisation der Gewerkschaftsbewegung gefordert wurde. Im Namen des Generalrates wandte sich der Vorsitzende der Eisenbahner, Thomas, energisch gegen diese Entschließung. Er erklärte: Wir sind bereit, auch diesen neuen Angriff entgegenzutreten, der von dem kommunistischen Hauptquartier in London oder auch von dem in Petersburg kommt. Die Gewerkschaftsbewegung leidet nicht darunter, daß ihr eine neue Politik fehlt; sondern sie leidet an der Monialität einzelner Mitglieder. Die Resolution wurde mit überwältigender Mehrheit abgelehnt.

Die Blasenfrage vor dem Berliner Magistrat. Der Konflikt des Berliner Magistrats mit den Hotels wegen der Nichtlösung der Reichsflagge wird demands auch die Stadtverordnetenverfassung beschäftigen. Die Rechtsparteien haben sich bereits mit der Angelegenheit beschäftigt.

Die Reaktion der Deutschen Volkssolidarität wird folgende Anfrage einbringen: Nach Rettungsnachrichten bei der Magistrat den wirtschaftlichen Notstand gegen einzelne gefährliche Unternehmungen ausgeschlossen. Die Maßnahme steht derzeitig im Widerspruch mit den Aufgaben einer Stadtverwaltung, das sie kaum glaubhaft erscheint. Wir fragen daher an, wie der Magistratsbeschluß lautet.

Gesuchungen in Katowitz. Bei der Katowicher Buchhandlung und Verlagsgesellschaft wurden in der Buchhalle und Kontrolle von der Polizei Revolvern vorgenommen, die den ganzen Tag über andauerten. Neben deren Zweck und Anlaß ist nichts bekannt. Eine weitere Durchsuchung fand in der Wohnung des Direktors der Gesellschaft statt. Im Zusammenhang mit den Gesuchungen wurden ein Baumeister aus Gleiwitz, ein Buchhalter und ein Chauffeur verhaftet. Auch über die Ursache der Gesuchungen war bisher nichts zu ermitteln.

## Die Resolution Hollands.

**Genf.** Die gestern von dem holländischen Minister des Innern Beelaert van Stockland eingehaltene Resolution ist ohne vorheriges Einverständnis mit einzelnen Großindustriellen aufgestellt bekommen. Da es sich in der Bezeichnung auf das Genfer Protokoll um ein Thema handelt, das auf bestimmte und seit den Verhandlungen von 1924 bekannte Widerstände stoßen dürfte, sieht dies vielmehr aufstrebende Problem im Mittelpunkt der Genfer Verhandlungen und läßt den in den letzten Tagen am meisten besprochenen polnischen Plan zunächst in den Hintergrund treten. Wie man hier annimmt, wird die öffentliche und sicher auch die Behandlung hinter den Kulissen in den nächsten beiden Tagen ausschließlich über vorliegend der Festlegung einer Stellungnahme zu diesem holländischen Antrag gewidmet sein. Es sind bereits verschiedene Versprechungen zwischen den einzelnen Delegationen in Aussicht genommen.

Der holländische Antrag hat jedenfalls eine neue Situation in Genf herbeigeführt. Die Sache hat dadurch eine erhebliche Komplikation erfahren. Die englische Delegation macht aus ihrer ablehnenden Haltung gegenüber den konform laufenden holländisch-polnischen Aktionen kein Hehl. Die Erklärung, die Chamberlain englischen Delegierten gegenüber abgegeben hat, müßte so wie in englischen Kreisen festgestellt, als eine bindende und eindeutige Stellungnahme der englischen Regierung aufgefaßt werden. England lehnt standhaftig die Wiederholung der Bedeutung des Genfer Protokolls von 1924 ab.

## Die Straßenlämpfe in Nagpur.

**London.** (Funkspruch.) Times berichtet aus Bombay über Zusammenstöße in Nagpur, in der indischen Centralprovinz, die infolge eines Konfliktes zwischen Hindus und Mohammedanern während eines Leidenschafts-entstanden sind, das Massaker verschiedener und das Geschäftsbüro des Britischen Konsulats. Zug der Anteil eines Sonderzuges mit britischen Truppen dauern die Zusammenstöße, allerdings in kleinerem Ausmaß, an. Viele Mohammedaner haben ihre Familien weggesucht. Die Verluste betragen jetzt über 100 Verletzte, von denen 86 Hindus sind und 15 Lote, darunter 9 oder 10 Mohammedaner. Westen stellen die Militärbehörden Wachmannschaften in den Ausbildungsmittelkünften auf. Daily Telegraph meldet aus Nagpur, daß auch in über 200 Häusern Passanten angegriffen wurden. Die Unterkünfte begannen am Sonnabend. Schulen und Bäder geschlossen. Die Bahn fuhr nicht.

## Wiederentdeckungen des Reiches der jugoslawischen Außenministeriums.

**Wudan.** Nach Meldungen aus Belgrad ist der Konsulat des Wirtschaftsministers des Innern, Simon Stepić, auf Anordnung des Unterhändlersdirektors verhaftet worden, da er die Unterschlagung von 1.645.000 Dinar begeisteert. Der Konsulat behauptet, daß er diese Summe auf die Weisung des damaligen Außenministers Maximitovic des Konsulats entnommen und ohne erkennbare Rückung dem Minister zur Verfügung gestellt habe. Er zeigt dem Unterhändlersdirektor die photographische Aufnahme des Musters, die er von Maximitovic über die Vermehrung der Musterstücke, die er von Maximitovic über die Originaldokumente will er erst der Hauptverhandlung vorlegen, weil er befürchtet, daß sie entwendet und vernichtet werden könnten.

## Umsanguische Spiritusverschiebungen in der Jugoslawien.

**Bras.** (Funkspruch) (Weisungstelegramm.) In Wien wurde gestern der 40-jährige Beamte des Weiß-Kontrollamts Weißer verhaftet. Auch in anderen Städten der Jugoslawien wurden 9 andere Personen, die als Beamte der Steuerbehörden tätig sind, festgenommen. Die Verhafteten schilderten in den Jahren 1920 und 1921 als Angestellte der Finanzwache durch das Steueramt in Radom ausgestellte Exportbewilligungen für Spiritus nach Polen; der Spiritus wurde aber nicht ausgeführt, sondern im geheimen in verschiedenen Städten der Jugoslawien verkauft. Durch diese Verhaftungen soll der Staat um rund 2 Millionen Kronen geschädigt worden sein.

## Das Urteil im Prozeß Baumierst.

**Warschau.** Das Urteil im Prozeß gegen den polnischen Brigadegeneral Baumierst, früherer Chef des polnischen Intendanten im polnischen Kriegsministerium, der angeklagt war, bei Militärlösungen, die er selber vergeben hatte, bestochen worden zu sein, ist heute nachmittag verkündet worden. Baumierst ist schuldig erkannt worden, zum Schaden des Staates gehandelt zu haben und Weisungsbefehl erlangt zu haben. Der General wurde zu fünf Jahren schweren Arrests und Bußgeldes und dem polnischen Heeresverband verurteilt. Sein Witzangericht, Oberstleutnant Burgiell Bloncyński, wurde freigesprochen.

## Wehrwolf und Stahlhelm.

Auf die Mitteilung der Ortsgruppe Nieja des Wehrwolfs in Nr. 197 des Ritter Tagblattes vom Mittwoch, den 24. August 1927 abends, 2. Seite, teilt der Stahlhelm-Bezirksgruppe Nieja, folgendes mit:

Weder dem Gen. Offizieren noch dem Bundesverband Sachsen ist etwas bekannt, daß von amtlicher Stelle aus die Nachricht über einen Angriff des Wehrwolfs an den Stahlhelm verbreitet worden ist. Es dürfte sich also lediglich um Gerüchte handeln, wie sie zur Zeit vielleicht durch die Luft schwirren.

Der Stahlhelm verabschiedet im übrigen, näher auf den Artikel einzugehen, der an der übenden Bedeutung des Stahlhelms in der weiterführenden Bewegung nichts anderes kann. Im Sinne des betonten Wunsches zur Einigkeit wäre aber der Artikel in der Form, wie ihn der Wehrwolf bringt, besser unterzubringen.

## Die Unfallverbüttung bei der Reichsbahn.

### Neue Unfallmeldeverordnung.

**W.B.** Am 1. Oktober d. J. treten die neuen Unfallmeldeverordnungen der Deutschen Reichsbahn in Kraft. Die neuen Verordnungen umfassen den ganzen Bereich der Reichsbahn und hellen damit einen begrüßenswerten Fortschritt auf.

Die neuen Unfallmeldeverordnungen sollen bei dem lebenswollen Organismus des Betriebes" sein. Barren System einer geöffneten Anordnung durchsetzen. Gleichzeitig bei der Melbung und Mitarbeit, so heißt es, bedeuten alles. Daher tritt der Fernsprecher überall an die Stelle des Telegrafen. Wo es, wie bei dem hochentwickelten Unfallbereich der Großstädte, mehrheitlich innerhalb weniger Minuten nach Eintreffen des Unfalls für die Bergung der Verunglückten zu sorgen, tritt die Bodenlinje in den Hintergrund. Nach der Unfallmeldung hat die Abfahrt des Unfalls und des Krankenwagens innerhalb 15 Minuten, die Abfahrt sonstiger dringlicher Hilfsfahrzeuge und des Hilfsnachsuges innerhalb 30 Minuten zu erfolgen. Die Benennung des Krankenwagens besteht aus dem Namen des Betriebes der Bergung, der Bergung der Verunglückten und der Unfallmeldeverordnung. Das ist zu erfüllen.

Die Möglichkeit, bei Bodenlinje die Abfahrt des Unfalls und des Krankenwagens innerhalb 15 Minuten, die Abfahrt sonstiger dringlicher Hilfsfahrzeuge und des Hilfsnachsuges innerhalb 30 Minuten zu erfolgen. Die Benennung des Krankenwagens besteht aus dem Namen des Betriebes der Bergung, der Bergung der Verunglückten und der Unfallmeldeverordnung. Es ist zu erfüllen.

Es ist die Bestimmung, daß der Vorstand des Betriebes jährlich mindestens einmal bei der Prüfung des Betriebes durch eine Überprüfung feststellen soll, daß die Vorsteher der Unfallmeldestellen und ihre Vertreter binnen 10 Minuten nach dem Eintreffen der Unfallmeldung die zur Sicherung des Zugverkehrs und zur Herbeiführung von Hilfe erforderlichen Anordnungen treffen.



Schlafen Sie ruhig weiter.  
Während Sie schlafen,  
arbeiten Ihre Insassen.



## Bemerktes.

**Schießerei in einem Anwaltshaus.** Aus Nennick wird berichtet: Als fünf Männer im Büro eines Rechtsanwalts im 9. Stock eines Gebäudes nahe des Harburg-Clubs eine Sitzung abhielten, zog einer von ihnen plötzlich eine Pistole und begann zu schießen. Zwei Nachtwölfe sprangen aus dem Fenster, um den Angeln zu entgehen. Einer war sofort tot, der zweite wurde schwer verletzt, daß man an seinem Auskommen zweifelt. Ein dritter Teilnehmer an der Sitzung brach in seinem Stühle, von zwei Kugeln in der Brust getroffen, tot zusammen, während der vierte, der nach dem Blitze eilte, vor der Tür tot zusammenstürzte. Der Täter ist flüchtig. Es wird angenommen, daß Vermögensstreitigkeiten der Anlaß der Schießerei waren. — Über die Schießerei erzählte Reuter folgende etwas abweichende Darstellung: Offenbar hat einer der zur Besprechung über einen Grundstücksverkauf Anwesenden sich für betrogen gehalten und setzt der Anwesenden getötet. Der dritte sprang aus dem Fenster, stürzte auf zwei Vorwerfenden, die zu Boden geworfen wurden und wurde auf dem Pfosten verletzt. Der eine der beiden Passanten wurde schwer verletzt. Der Mörder hat sich gestern abend freiwillig der Polizei gestellt.

**Automobilunglück.** Gestern nachmittag ereignete sich im Teutoburger Wald ein schweres Automobilunglück. Ein von Rothensee kommender Kaufmann aus Dingens an der Emre verunglückte an einer Kurve tödlich, ein Motorfahrer wurde schwer verletzt.

**Ein Eisenbahnaus in eine Arbeiterkolonie gefahren.** Auf dem Bahnhof Hamm in Westfalen fuhr, wie bereits kurz gemeldet, gestern vor Mittag gegen 11½ Uhr der aus Münster kommende Personenzug in eine arbeitende Kolonie von Straßenarbeitern hinein. Dabei wurde ein Arbeiter getötet, zwei wurden schwer verletzt. Die Verunglückten waren mit Reparaturarbeiten an einer Gleisstrommaschine beschäftigt. Sie haben wahrscheinlich hierbei das Herannahen des Zuges überhört. Dem Lokomotivführer war es nicht mehr möglich, den Zug noch rechtzeitig zum Halt zu bringen.

**Blutiger Streit auf einem englischen Dampfer.** Auf einem im Segelschiffshafen liegenden englischen Dampfer überfielen gestern zwei farbige Schiffangestellte den 1. und 3. Ofizier. Sie verletzten den Offizieren, an die sie Heuerforderungen stellten, mit Messern bewaffnete Hiebe und Stiche, daß die Überfallenen schwer verletzt dem Hafenkrankenhaus auggeführt werden mußten.

**Tragischer Unglücksfall.** Wie aus Wollin gemeldet wird, wollte der dreijährige Sohn eines Arbeiters in der Wohnung seiner Großmutter mit einem Revolver spielen. Die alte Frau wollte ihm die Waffe entreißen. Dabei kam sie dem Abzug so nahe, daß der geladene Revolver entlud sich und das Kind starb, ins Herz getroffen, tot zu Boden.

**Von der herstenden Scheisscheibe getötet.** In einer Gubabester Maschinenfabrik ist gestern abend ein stark rotierender schwerer Scheibenstein gedornt. Ein Bruchstück durchschlug die Mauer des Fabrikgebäudes und fiel auf die Straße. Das andere Bruchstück traf einen Arbeiter auf den Kopf und tötete ihn auf der Stelle. Ein weiterer Arbeiter wurde schwer verletzt.

**Beim Vilzel ameln ermordet.** In dem Kerlow-Werk wurde am Montag nachmittag das in Privathand befindliche Fräulein Habermann ermordet aufgefunden. Fräulein Habermann, die im 48. Lebensjahr steht, ist einem Lustmord zum Opfer gefallen. Eine verdächtige Person wird polizeilich gesucht. Man glaubt, daß der Mörder sich noch in der Umgebung aufhält.

**Gemeinsam in den Tod.** In Kremlin (Kreis Soldin) wurde auf dem Wege nach Raulin ein Liebespaar von polnischen Schnittern erschossen aufgefunden. Beide waren die Schläfe durchgeschossen. Das Mädchen war in Kremlin in Stellung, während der junge Mann als Schweizer in Soldin beschäftigt war. Über den Beweggrund ist noch nichts bekannt.

**Mit den Kindern in den Tod.** Der Vogt Stein vom Dominium Nolau (Kreis Liegnitz) hat in der Nacht zum Dienstag seine beiden Kinder, von denen das eine erst wenige Wochen und das andere 1½ Jahre alt war, in einem Leiche entkrant und sich dann vom Rachtzuge Liegnitz-Jauer überfahren lassen.

**Die Bluttat von Niedermöllrich.** Zu der Bluttat in Niedermöllrich wird noch bekannt, daß die Ursache des Tobsuchtsanfalls des Claus in Familienzwistigkeiten zu suchen ist, die schon seit Jahren andauern. Claus soll seiner Stiefmutter schon früher mit Erbschlägen gedroht haben. Gestern nachmittag ist es dann wiederum zu einem Zusammenstoß zwischen Claus und seiner Stiefmutter gekommen, in dessen Verlauf Claus den Tobsuchtsanfall bekam. Als die zu Hilfe gerufenen Landjäger Claus aufsorderten, aus dem Haus herauszukommen, begab sich dieser in das obere Stockwerk, riß die Fenster auf und feuerte fünf Schüsse ab, von denen ein Landjäger in den Kopf getroffen wurde. Der Landjäger nahm 11 Stunden gebaut. Oberstaatsanwalt Dr. Roedel und der zuständige Richter trafen gestern morgen im Tatort ein, um einen Posttermin abzuhalten.

**Aufführung eines Mordes nach 5 Jahren?** Im November 1922 war ein 16-jähriges Mädchen aus Jöhstadt im Südburgenland in der Nähe des Dorfes Wiegendorf nach schwerem Kampf von einem unbekannten Täter durch viele Messerstiche getötet worden. Nach dem Befund lag weder Todes noch Staubmord vor. Die Ermittlungen nach dem Täter blieben erfolglos. Im Jahre 1925 wurde das Verfahren nochmals aufgenommen. Der Verdacht lenkte sich nunmehr auf den jüdischen Fremdenlegionär Bauerstein, der überall untergewandert und sich zur Zeit April dieses Jahres in Wiegendorf aufgehalten hatte. Ende April dieses Jahres wurde Bauerstein in Halle a. S. verhaftet und ist jetzt seitdem in Untersuchungshaft. Man vermutet, daß Bauerstein, der hochgradiger Epileptiker ist, die Tat in einem Anfall von Wahnsinn begangen hat. Er selber will sich an den Vorgang nicht mehr erinnern können.

**Zwei Juwelen diebstahl im Autobus.** Schwer bestohlen wurde gestern in Berlin der dortige Vertreter einer Pariser Brillantsfirma, der schon lange im Westen Berlins wohnt. Er hatte aus Paris eine Sendung im Werte von 45 000 Mark erhalten und wollte sie gestern dortigen Juwelieren vorlegen. Die Wertsachen trug er in einem Brillantenportefeuille in seiner Mappe. Er fuhr mit einem Autobus zur Ecke Unter den Linden-Briedrichstraße. Als er dort die Sendung einem Juwelier zeigen wollte, entdeckte er, daß das Portefeuille aus der Mappe verschwunden war. Es hatte in 60 Brillanten aller Sorten bis zu 4½ Karat enthalten.

**Ein ungetreuer Bankbeamter.** Untersuchungen in Höhe von 125 000 Mark führten den Bankbeamten Georg Richter vor das Große Schöffengericht Berlin-Kreuz. Richter hatte sich durch seine Täuschigkeit das größte Vertrauen erworben, so daß ihm sämtliche Auskünfte überzeugend wurden. Reden seiner Täglichkeit im

Büro beschloß er sich an einer Metallwarenfabrik. Als dieses Unternehmen nicht recht ging, verunternahm er auf das Gelände der Firma erheblich Beträge und baute da seine Metallwarenfabrik. Um die Gebühren weit zu machen, versuchte er sein Glück auf der Eisenbahn. Als sein Zeichen entdeckt wurde, hatte der Betrag die Höhe von 125 000 Mark erreicht. Der Angeklagte erhielt nun Monate Gefängnis.

**Rauch Unterstellung von 16000 Mark festgestellt.** Nach Unterstellung von 16000 Mark und Urkundensicherung hat sich gestern der aus Breslau stammende 24-jährige Buchhalter Konrad Hounsfeld bei diesem Kriminalpolizei gestellt.

**14 Monate Justizhaus für eine Testament-Verfasserin.** Vor 15 Jahren ward der damals 88 Jahre alte Hofbeamte Hans Voß, seitdem sind seine natürlichen Erben auf dem Gut, das bei Odenthal (Kreis Göttingen) liegt. In diesen Tagen nun lief ein Brief bei dem Amtsgericht zu Einbeck ein, der am Tage vorher in Göttingen ausgegeben war. Er enthielt das Testament des Voß, nach welchem er eine Frau Schröder, die er im Jahre 1907 kennen und schönen geirnt habe, aus Alteinerbin einzog. Da er diesen Brief wohl kaum aus dem Himmel in einen Göttinger Briefkasten hatte gelangen lassen, ermittelte man jene Frau Schröder als Verfasserin. Sie hatte gedacht, die Post werde annehmen, der Brief habe 15 Jahre lang im Staaten gelegen. Dieses war die Post jedoch nicht, und so bekam Frau Schröder für ihre außerordentliche Dummkopfheit 14 Monate Justizhaus, besonders da sie zugeben mußte, daß sie den Vogt gar nicht gekannt hat.

**Marcus Voem gestorben.** Der Präsident des Metro-Goldwyn-München, der in den Vereinigten Staaten über 300 Kinohäuser besitzt, Marcus Voem, ist gestorben.

**Monte Carlo macht Schule.** Der fast sagenhaft auszutretende Gewinn, den eine Spielbank im Stile Monte Carlos den Unternehmern bringt, das ehrgeizige Amerikaner nicht aber ruhen lassen, bis es ihnen gelungen ist, auch auf ihrem Kontinent etwas „Gleichwertiges“ zu schaffen. An der Küste von Kubá, in der Nähe von Havanna, ist bereits von einem Komplex, das sich aus Hotelgebäuden und Spielbanken zusammenfest, ein Gebäude mit einer Länge von fast 1000 Seemeilen angekauft worden. In nächster Zeit werden hier Hotels und Spielhäuser eröffnet von einem Park und einer Pracht, wie sie sich die kühnste Phantasie kaum ausmalen kann. Es wird nicht im geringsten beim Aufbau gespart — man ist großzügig und lädt sich die Angelegenheit erst einmal kleine zwölf Millionen Dollars kosten! Welche Perspektiven wirkt das auf die Gewinnmöglichkeiten oder doch wenigstens auf die Hoffnungen, die man nicht aufsetzt auch darauf aufbaut, daß Kubá kein „trockenes“ Land ist, doch mit starkem Bedarf aus dem vom Alkoholverbot geplagten Ländern gerechnet werden darf.

**Geheimnisvolle Schädel funde.** Gestern nachmittag stießen Arbeiter bei Ausbauchungsarbeiten in unmittelbarer Nähe des Stadtbahnhauses Gundbrunn auf zwei menschliche Schädel, die noch sehr gut erhalten waren. Die alarmierte Polizeikommission stellte fest, daß die Schädel etwa 4–5 Jahre im Erdreich lagerten. Die Schädel wurden zur genaueren Untersuchung beschlagnahmt.

**Schattenseiten des Filmmusses.** Wenn die schön geschwungenen Lippen des Helden nach unschönen Geißeln und Hindernissen sich lässig in aufgehobener Leidenschaft auf den Rückenrand der Heitersehnen legen, dann läuft ein Schauer des Entzückens und der Faszination durch die Wirbelsäule des eifrigsten Filmbeobachters und noch mehr der sonnatischen Filmbeobachterin. Über teilen die beiden, die sich auf der summenden Leinwand im Kuss vereinen, diese Entzückung? Fühlt die Heldin dieselbe Seeligkeit, wenn Roman Radovar über Dart zieht sich zu ihr niederbeugt, die die Zuschauerin an ihrer Stelle unbedingt empfinden würde? Wohl kaum. Nun kost einmal kann die Schauspielerin sich nicht den Mann ihres Herzens auswünschen, sondern die Direktion hat ihr ihren Partner bestimmt. Außerdem ist das edle Antlitz des Helden, das auf der Leinwand so verführerisch aussieht, wenn es sich zu ihr niederbeugt, mit einer Masse von farbiger Fettchenkleid bedeckt, die einen merkwürdigen und durchaus nicht angenehmen Geruch ausstrahlt. Wahrscheinlich ist er auch alles andere als gut gelaunt, wenn er sie küsst, denn die Herzen der Hauptspieler sind auf dem Höhepunkt einer Filmhandlung meist zum zerreißen angezettelt. Wenn man sich außerdem noch vorstellt, daß dieser Filmfuchs nicht in verschwingerter Heimlichkeit getauscht wird, sondern im grellen Licht der Jupiterlampen vor einer kritischen Schar von Zuschauern, so wird man begreifen, daß der Filmfuchs für das ihr austreibende Paar seine großen „Schattenseiten“ hat. Man stellt sich nur die Situation vor: Der Regisseur schreit ihnen allerlei in die Ohren. Der Kommandeur ruft ebenfalls alles mögliche dazwischen. Alle Sachverständigen, die herumstehen, geben ihren Senf dazu. Der Aufzettel wird als einer der Hauptthemen des ganzen Films bis zum Erbrechen gebrüllt, immer wieder photographiert und in einer neuen Poste gestellt. Die Gesichter des Filmhelden beklagen sich darüber, daß die Füße durch den vollständig verdunkelten wird, daß man von ihr nichts sehen kann als die Rotenpartie, daß sie zu wenig im Mittelpunkt der Aufnahme steht. Er wieder behauptet, wie gerade sei es richtig, und die beiden „Liebenden“ sagen sich die größten Grobheiten, wenn nicht gar einer von ihnen einen hässlichen Unfall bekommt. Unter solchen Umständen macht es keinen Spaß, wenn man von Ronald Colman oder irgend einem andern der schönen Stars gefügt wird. Der Geschenk der Bibenpomade ist lästig, und widerlich, mag er auch von den herumstehenden Lippen berührten, und wenn man vorher 30 bis 40 Mal zur Probe unarmt worden ist, vor neunzig und frischen Augen, dann will man von dem schönen Filmfuchs nichts wissen. Würde das Publikum, was dieser wunderdolle Bibenfuchs, die sie besündert, vorangegangen ist, so würde sie die Heldin weniger befreien als bestrafen. Doch Filmfuchs nicht das ist, was so viele glauben, zeigt die Wirklichkeit, denn Filmbeobachterinnen betreten Direktoren und Regisseure, besetzen Filmtheater, mit denen sie niemals auf der Leinwand erschienen sind, aber es ist die seltsame Ausnahme, daß eine Filmdiva dem ihre Liebe schenkt, dessen Partnerin sie im Auge ist.

**Einer wissenschaftlicher Märtyrer.** Ein böhmischer Schriftsteller Lovis Bartoš hat sich in einer Rosenberger Zeitung bereit erklärt, sich von den amerikanischen Behörden im elektrischen Stuhl hinrichten zu lassen. Aus wissenschaftlicher Erkenntnissucht, wie er sagt, um den Beweis zu bringen, ob die in Amerika übliche Hinrichtungart durch den elektrischen Stuhl den Tod eines Menschen herbeiführt oder ob der „Gingerichtete“ erst unter den Reissern der Obduktion, wie er und viele andere behaupten, den wirklichen Tod findet. Wie die böhmische Zeitung feststellt und wie Bartoš selbst ausdrücklich betont, ist sein „Angebot“ vollkommen ernsthaft gemeint. Man hat sich daher mit ihm ab beschäftigen. zunächst wurde von vornherein festgestellt, daß die amerikanischen Behörden diese Offerte Bartoš ablehnen werden. Denn da sie selbstverständlich auf dem Standpunkt beharren müssen, daß eine Hinrichtung durch den elektrischen Stuhl die humane Vollstreckung eines Todesurteils darstellt, müssen sie in ihre Hand einen Stich leisten, wenn sie

ihren Bartoš erledigen würden, auf dem elektrischen Stuhl starb zu seines. Der Börtekt hofft, bis die amerikanischen Behörden auch auf die Tatsache hinsehen, daß es bei Hinrichtungen durch den elektrischen Stuhl auswendig zu sein scheint. Es ist nimmermals bekannt geworden, daß die Hinrichtungen durch den elektrischen Stuhl Gingerichteten einen Berufs dafür erachtet hätte, daß noch keiner in den unterrichteten Ländern genutzt hätte. Allerdings hat die Welt noch nicht in Erfahrung bringen können, ob an den durch den elektrischen Stuhl Gingerichteten von staatlichen Autoritäten Wiederbelebungsversuche angestellt wurden. Soliten solche „Experimente“ in Amerika noch nicht unternommen werden sein, so wäre es allerdings den amerikanischen Justizbehörden angesehen, das Verblümte einmal nachzuholen. Zu einem solchen Versuch wäre aber die Rücksicht des Herrn Bartoš nicht notwendig. Den von den amerikanischen Gerichten zum elektrischen Stuhl verurteilten armen Sündern würde es sicherlich nicht weilen sein, wenn aus Grünen der wissenschaftlichen Erkenntnis noch Vollstreckung des Urteils ein Versuch dieses „Experimentes“ dem Gingerichteten die Beugung gewünscht würde. Wenn daher auch von dem Angebot des Herrn Bartoš kein Gebrauch gemacht werden kann, so wird man ihn für die Entzugsung, die er gesucht hat, den Dank doch nicht verlangen können.

**Ein Sirlett.** Ein Doctor der Medizin und ein Doctor der Rechte stritten um ihren wissenschaftlichen Rang. „Der meine ist der älteste.“ sagte der Jurist, „denn mein Erfolg den ersten.“ „Das ist wahr“, meinte der Arzt, „aber älter ist die Meisterschaft einer Rippe vom Urbauer Adam, denn dies war eine richtige Operation.“

**Die beste Polizei.** Ein englischer Kriminalbeamter Davillou Post, der sich viele Jahre mit dem Studium der Polizeiorganisationen der verschiedenen Länder beschäftigt hat, veröffentlichte in London ein Buch unter dem Titel „Die Menschenjäger“, in dem er die Methoden der verschiedenen Detektive einer genauen Betrachtung unterzieht. Er kommt zu dem Ergebnis, daß die österreichische und die deutsche Polizei die besten der Welt sind. Besonders lobt er die Verbrecherverfolgung in Österreich. Österreich hat seit langem erkannt, daß eine wissenschaftliche Untersuchung der Verbrechen für den Staat von höchster Wichtigkeit ist. In den betreffenden Abteilungen der Wiener Polizei befinden sich die am besten ausgebildeten und tüchtigsten Sachverständigen der ganzen Welt. Alle Methoden der Wissenschaft werden in den wohl ausgerüsteten Laboratorien der Polizei angewendet. Jedes Teilstück der Kleidung eines Verbrechigen wird mit dem Vergleichungsglas nach Blutsäften und sonstigen Andeutungen untersucht, und man besitzt sogar Mittel, um Fleiden zu entdecken, die sorgfältig entfernt sind. Besondere Sorgfalt wird der Verarbeitung der Schuhsohlen zugewendet, an denen Fleiden von den Verbrechern selbst gewöhnlich überschlagen werden. Proben von dem Schmutz, der sich in winzigen Mengen unter den Fingernägeln findet, werden genommen und untersucht. Der Verfasser behauptet, daß Scotland Yard, das englische Polizeizentrum, in der Verwertung wissenschaftlicher Methoden und in der Mitarbeit Österreichs weit hinter der österreichischen und deutschen Polizei zurücksteht. „In England glaubt man“, schreibt Post, „daß ein erfahrener Schuhmacher, der nicht auf den Kopf gesetzt ist, ein Verbrechen eher herausbringen kann als ein Fachmann der Laboratoriumarbeit. Man beschönigt sich zu sehr auf die am Tag liegenden Einzelheiten bei dem Verkost, die Geheimnisse aufzuhören, und verzögert nicht die wichtigsten Spuren, die oft ausschlaggebend sind.“ Das Detektiv-Büro von Paris bedient sich nach den Angaben des Verfassers des „diplomatic Systems“. Dieses Verfahren erläutert er durch eine hübsche Geschichte, wie fürstlich ein Pariser Detektiv einen gefährlichen Verbrecher namens Boucher verhaftete, der sich in dem Verbrecherquartier von Montmartre verbarg. Der Detektiv, der den Verbrecher aufgeklärt hatte, lud ihn zu einer Blaude Wein ein und sagte dann zu ihm: „Mein lieber Boucher, wir haben da einen Mann gefangen genommen, von dem ich vermute, daß es der betrüchtige Polizeimenter Durloß ist. Aber ich bin nicht sicher, und du sagst mir: „Es gibt nur einen Mann in Frankreich, der jeden in der Unterwelt kennt. Das ist Boucher. Ich muß sehen, daß ich ihn töre und daß er mir sagt, ob es der richtige ist.“ Boucher willigte ein und folgte dem Detektiv, der ihn ganz gemütlich in eine Gefängniszelle führte, dann rutschte hinausging und die Tür auszichnet.“

## Große schwarze Hündin

mit weißem Brust entlaufen.  
Gegen Belohnung abzugeben.  
Vettermann, Torengasse.  
Der Ankauf wird gewornt.

## Schwarzes Portemonnaie

von Gasthof Beutemix bis Nielsa verloren. Inhalt:  
Schlüssel, Terminkalender und ca. 3 M. Geld. Gegen Belohnung abzugeben.

## Wolterei Nielsa

Wettinerstraße 24.

Dort, in Raum 1, letzter Stock.

## Suche nach weißem Zimmer

sofort bis 25 M. Angabe, u. E 490 a. d. Tanebl. Nielsa.

## Aufzehrung für „La Sagrada Familia“

Wettinerstraße 4.

## Rindfleisch ehrliches

Wettinerstraße 24.

## Mädchen

15–17 Jahre, sucht  
Frau Naumann, port. O. Heider, Strebl. a. C. Olschaefer, Gorlitz, willig, 16 Jahr.

## Mädchen

vom Kunden nicht vor 15. 9. oder 1. 10. gute Stellung in Wettinerhaus, off. u. G 492 a. d. Tagebl. Nielsa.

## Tüchtiges Hausmädchen

sucht gefunden, 19 Jhr. alt,

Soeben 25 M. Büchlein mit Beugnisabschrift, erb.

Max Oberholz, Büchlein, Wettinerstraße 1, Markt 1.

## Junges Mädchen

14–15 J., für Geschäft gesucht, vorläufig ausbildungswise. Angebote mit Abschrift der letzten Schulzeit unter F 481 an das Tageblatt Nielsa.

## Mädchen

für Wirtschaft und Geschäft.

J. Bildner, Stoenplatz 10.

## Suche für sofort oder 15. Sept. ehrliches, junges

Stubenmädchen

schulfrei, erfahren im Haushalteinigen, Blättern und Gedichten. Nur solche, die schon auf Gütertätigkeit gewiesen, wollen Beugnis und adhates Angaben leisten.

Stittergut Bodra bei Nielsa.

## Mädchen

sofort gefunden, 19 Jhr. alt, Soeben 25 M. Büchlein mit Beugnisabschrift, erb.

Max Oberholz, Büchlein, Wettinerstraße 1, Markt 1.

## 3. Bundestag des Deutschen Werkmeister-

### Bundes, Eis-Offen.

Der dem christlich-nationalen Deutschen Gewerkschaftsbund angeschlossene Deutsche Werkmeisterbund, Eis-Offen, hielt vom 8. bis 9. September in Mannheim seinen 3. ordentlichen Bundesitag ab. Der Berichtshabend brachte u. a. Ausprachen von Vertretern aus Politik, Oberleitern und dem Saargebiet, die ein Treffenstand für das deutsche Unternehmen ablegten.

Am Sonntag vormittag fand eine überaus gut besuchte und spannend verlaufene öffentliche Kundgebung des 2. Weltfachionalen Werkmeisterbundes statt, an dem zahlreiche Vertreter der Schuh- und anderer Organisationen teilnahmen. Reichskanzler Dr. Marx, Reichs- und Bundesminister, sowie zahlreiche Abgeordnete hatten Begrüßungsgrammata gesandt. Als Vertreter des Deutschen Gewerkschaftsbundes sprach Herr Dr. Stahl, Berlin, vom Gesamtverband deutscher Angestellten-Gewerkschaften. In seinen Ausführungen ging er auf die der Frankfurter Industrieausstellung erhaltenen Bedenken ein und betonte, daß gegenüber der in Frankfurt erhobenen Forderung nach Freiheit des Unternehmers die Arbeitnehmerfahrt gerade die Aufzehrung von Sitzplätzen zum Schutz der Menschen fordern müßt. Der in Frankfurt als belanglos eingestufte Unterschied in der Behandlung zwischen Unternehmern, Angestellten und Arbeitern ergab gerade die sozialen Spannungen, die durch Zusammenarbeit auf dem Boden der Gleichberechtigung und durch Freiheit des Aufstiegs gemildert werden müssen.

Das erste Referat hielt der Hauptgeschäftsführer Effelsberg vom Deutschen Werkmeisterbund über

### "Unser Weg und unser Ziel".

Er betonte erneut die Bereitschaft zur Arbeitsgemeinschaft zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern auf der Basis gemeinsamer Führung. An die Stelle des Machthaltungsstreits mit einem Rechtsverhältnis freier Menschen treten, daß noch sozialen Bindungen sucht. Da nur eine von Arbeitstreude beseelte Arbeitnehmerfahrt eine exzitäre Wirtschaft gewährleistet, forderte er für die Arbeitnehmer als Mitträger dieser Wirtschaft Mitbestimmung, Mitsprache und Mitverantwortung. Er wies darauf hin, daß die beiden letzten Jahre das der wirtschaftlichen Rücksicht in sozialer Hinsicht wichtige gebracht haben, und widmete dem Reichsarbeitsminister Dr. Braun besondere Worte des Dankes. Als dringendes sozialpolitisches Problem bezeichnete er die endgültige Regelung der Arbeitszeit unter Berücksichtigung am Arbeitsmarkt, unter gründlicher Bereitschaft in Stunden der Rolle für Volk und Vaterland auf Grund besonderer Vereinbarung, längere zu arbeiten. Rücksichtnahme für die älteren Arbeitnehmer, Aufwertung der Rentenversicherung, zwei besonders bringende Fragen, sind Gegenstand von Diskussionen. Der Redner des D. W. B. betonte die Notwendigkeit der Erhaltung der Angeklagtenversicherung, Herabsetzung der Altersgrenze auf 60 Jahre, Steigerung der Leistungen und Ausbau des Heilsverfahrens, entl. durch möglichste Steigerung der Beiträge. Er wies auf die militärische Grundlage der christlich-nationalen Gewerkschaftsbewegung hin und betonte, daß der Deutsche Werkmeister-Bund keine Massenorganisation ist. Er stellte unter harter Ablehnung des Klassenkampfes den Gemeinschaftsgedanken in den Vordergrund mit dem Hinweis, daß seelische Eigen-

keit entscheidender ist als sozialemäßige Überlegenheit. Die positive Haltung zu Staat und Nation sieht die christlich-nationalen Gewerkschaftsbewegung als einen wesentlichen Faktor im heutigen Volkshaushalt erscheinen und wird sie zu weiteren Erfolgen führen.

Sodann hielt der Reichstagsabgeordnete Professor Dr. Dehauer einen aufgezeichneten Vortrag über

### "Der Werkmeister in der deutschen Wirtschaft".

Er führt u. a. aus: Während früher der Meister die Seele des Werkes war, ist er es heute nicht mehr. Die Handlungen des Wirtschaftslebens haben an seiner immer stärkeren Spezialisierung geführt. In ausführlichen Darlegungen ging er den Ursachen dieser Handlungen nach. Unter Hinweis auf Taylor, der ursprünglich Werkmeister war und über die Wirtschaft zur Technik, von der Technik zum Menschen als Faktor der Gesellschaft gelangte, entwickele er die großen Handlungen und Grundlagen des Wirtschaftslebens, die auf den drei Erscheinungen Wirtschaft, Technik und Gesellschaft beruhen. Die Wirtschaft kreist nach Meinung. Die vom Liberalismus entwickele Wirtschaft überschreitet ihre Grenzen, die die liegen, wo das Gemeinschaftsleben der Menschen gefährdet wird. Die Technik dagegen hat das Streben, der Menschheit zu dienen und zu nützen. Auf dem Umweg über Wirtschaft und Technik sind wir unter beständigen Kämpfen zum Menschen, zu dem Problem der Gesellschaft gekommen. An dieser Stelle stehen wir noch jetzt und zwar am Anfang. Es besteht noch immer die Weisheit, daß der Mensch verfehlte wird. Zur Überwindung dieser Gefahren ist auch der Werkmeisterstand insbesondere berufen. Der Wurzel der gesellschaftlichen Ordnung sind wir noch nicht nahegekommen, weil der Mensch zu schwer erfassend ist. Als wesentliche Errichtung muß schließen werden, daß gegenüber der Gesellschaftsordnung im Feudalstaat erhebliche Handlungen eingetreten sind, weil die Technik die Menschen ähnlicher macht. Es besteht die Gefahr, daß Angleichung der Menschen rückartig unter Einschüttungen (Revolution) erfolgt. Diese Angleichung allmählich und letztlich herzustellen, ist eine der großen Aufgaben der Arbeitnehmerverbände. Auf die Nationalisierung eindeutig, betonte Abgeordneter Dehauer, daß die Nationalisierung als technisches Problem Dienst an der Allgemeinheit, d. h. Herstellung von möglichst guten und billigen Waren bedeutet. Aber auch der Mensch muss bei der Nationalisierung gewinnen. Darin sind wir noch zurück. Freiheit der Wirtschaft gegenüber den Menschen dirkt große Gefahren in sich. Die Vergangenheit, die uns den Klassenkampf gebracht hat, zeigt das. Dies hat der Staat der Wirtschaft Grenzen zu setzen. Der Arbeiter muss den gerechten Anteil an dem rationalisierten Werk haben. An dem Unternehmer liegt es, eine höhere Verbundenheit des Arbeiters mit dem Werk herzustellen, denn wenn die menschliche Seite unberachtet bleibt, dann wird auch die Nationalisierung auf der Hälfte des Beutes stehenbleiben. Der Werkmeister kann diese notwendige Entwicklung beschleunigen. Er muß dem Unternehmer immer wieder klar machen, daß nur dann die höchste Leistung zu erzielen ist, wenn alle mit dem Herzen dabei sind. Das Gewinnstreben kann und soll nicht ausgeschaltet werden.

Mit einem Schlusssatz des Bündedvorsitzenden auf der Bühne wurde die Aufführung geschlossen.

In der Vertretertagung wurde nachstehende

### Entschließung

angenommen:

Nach wie vor auf dem Boden christlich-nationaler Welt- und Wirtschaftsauffassung stehend, erstreben wird auch weiterhin eine deutsche Volks- und Wirtschaftsgemeinschaft, die nicht nur allen Bölkangehörigen dauernde Bekleidung ihrer kulturellen, sozialen und wirtschaftlichen Bedürfnisse gewährleistet, sondern auch der deutschen Arbeitnehmerfamilie und ihren Verbandsverbänden ein volles Mitbestimmungsrecht auf allen Gebieten des Volks- und Wirtschaftslebens einräumt.

Zur Erreichung dieses Ziels halten wir unter Ablehnung von Klassenkämpfen jeder Art an dem Gedanken einer Arbeitsgemeinschaft der Arbeitgeber und Arbeitnehmer unter der Vorwand, daß die Beteiligten als gleichberechtigte Mitglieder des Wirtschafts- und Arbeitslebens anerkannt und der Arbeitnehmerfamilie die ihr nach ihrer Bedeutung zukommenden Mitbestimmungsrechte nicht vorerhalten werden. Unter Anerkennung der den Arbeitnehmern im Rahmen gesetzter Wirtschaftsführung zukommenden Rechte erwarten wir, daß auch in den Kreisen der Arbeitnehmer und ihrer Organisationen das gleiche Verständnis für unsere Forderungen nach sozialer Ausgestaltung des Arbeits- und Wirtschaftslebens entgegengebracht und dadurch eine Gemeinschaftsleistung zum Wohle der Gesamtwirtschaft und Volkgemeinschaft ermöglicht wird.

Wir begrüßen die in den letzten Jahren unter der bewährten Führung des Herrn Reichsarbeitsministers und der sozialdemokratischen Fraktion des Reichstags erzielten Fortschritte auf dem Gebiete der Sozialgesetzgebung und möchten den beispielhaften weiteren Ausbau des deutschen Arbeits- und Wirtschaftsrechts auf dem in der Reichsverfassung vorgeseztem Wege. Insbesondere würden wir die abschließende Verabsiedlung des Arbeitsrichtgeuges unter Berücksichtigung der dem Reichsarbeitsministerium vom deutschen Gewerkschaftsbunde unterbreiteten Anträge, die beinhaltete, daß Wirtschaftsrecht der Arbeitnehmerin der Gesamtwirtschaft gewährleistende Ausgestaltung der Wirtschaftsverfassung, Schaffung des endgültigen Reichswirtschaftsrates und der Beizwirtschaftsräte, der Besserung der unabdingbar benötigten Anstelltenversicherung durch Erhöhung der Beiträge, Erarbeitung der Altersträger und Erweiterung der Sozialversicherung, sofern unter möglicher Beitragsverhöhung, Beseitigung der Unzulänglichkeiten des Rückerstattungsverfahrens und Ausbau des Schubes älterer Angestellten gegen Arbeitslosigkeit, sowie Zusage der Werkmeister wegen übermäßig langer Abschlußarbeitszeiten unter gründlicher Sicherung des Abschlußentgeltes, Aufrechterhaltung des Gehaltsfortzahlungsantrittes des Werkmeisters im Krankheitsfallen und Hilfsmaßnahmen angemessen der durch die Insolvenz geförderten Angehörigen von Werklohnverschuldeten im Sinne der Entschließungen des Deutschen Werkmeister-Bundes zur Anstellungserrichtung zum Rückerstattungsverfahren, zur Arbeitszeitgesetzgebung, zum Paragraph 133c der Reichsgerichtsordnung und zur Frage der Werklohnentgelte. Zum weiteren Ausbau des Arbeits- und Wirtschaftsrechts im Sinne dieser und ähnlicher Forderungen, wünschen wir eine höhere, rechtzeitige Herausstellung der Gewerkschaften und weitreichende Verstärkung der berufshandischen Sonderbedürfnisse der deutschen Wirtschaftsleistung.

Wir fordern den Ausbau des Rechtes der Kollektivverträge unter Berücksichtigung an der tariflichen Unabhängigkeit, der Möglichkeit der Verbindlichkeitserklärung von Tarifverträgen und der Allgemeinverbindlichkeitserklärung von Tarifverträgen und unter Gewährleistung ausreichender, eine allmäßliche Kapitalbildung ermöglichernder Schöpfer.

**Beim Gastwirt  
Beim Kaufmann**

vorlange man  
ausdrücklich

# Radeberger Pilsner

das erstklassige,  
überall bevorzugte  
Spezialbier.

## Aus unserer Heimat.

**Die Ausgrabung mittelalterlicher Gefäßreste  
in Strehla.**

Von Alfred Mertschin, Niela.

Urkunde und Funde ähnlicher alterer Gegenstände aus längst vergangenen Zeiten sind in Strehla und dessen nächster Umgebung noch recht wenig gemacht worden. Die geringe Zahl der Funde steht in keinem Verhältnis zu der Borrangefindung, die Strehla in den vergangenen geschichtlichen Jahrhunderten zum Beispiel Niela gegenüber hatte.

Aus Strehlas eigentlicher Stadtteil ist bis jetzt nur ein Ausläger urgeschichtlicher Fund bekannt. Es ist ein halbes Gefäß aus der Eisenzeit und wurde vor ca. 25 Jahren von dem Großen Oberlehrer Bernewig in einer Tiegrube im dort bebauten Stadtteil gefunden. Aus Strehla nächster Umgebung sind ebenfalls nur wenige Funde bekannt. In der Lehmgroße der Oppitzischer Siegelreihe fand man mehrere Steinbeile. Auf Görlitzer Flur konnte Berfasser durch seine Ausgrabungen auf dem Gelde des Herrn Wirtschaftsbesitzers Ott ein Gräberfeld aus der jüng. Bronzezeit nachweisen, das ungefähr 8000 Jahre alt ist. Ein gleiches Gräberfeld auf sich bei Bauna ins vrothische Land hinein. Die Urnen sind in früheren Jahren unabsichtlich ausgegraben und in alle Welt verstreut worden. Nur wenige sind unserer Heimat im Heimatmuseum Niela und Umgebung erhalten. Mehrere tausend Jahre älter als diese beiden Urnenfelder von Görlitz und Bauna ist die Siedlungsschicht, die Berfasser auch wieder auf Herrn Ott's Feld in Görlitz ausgraben konnte. Diese Wohnstätte mit dem erhaltenen gewesenen Kochherd entstammt der Steinzeit vor ca. 5-7000 Jahren.

Es sind also bis jetzt nur fünf Fundstellen bekannt gewesen. Die Erfahrung lehrt jedoch, daß sich den wenigen Funden weitere anschließen, wenn aufmerksame Beobachtung der Fluren und der Liebhauerwerthe vorliegt. Wie haben sich zum Beispiel in den letzten Jahren die Funde in Riesels Umgebung durch die Auermarktfamilie der Gutsbesitzer, der Bandarbeiter, der Kleingärtnerbesitzer, der Sand- und Steinschuppenarbeiter vervielfacht!

Und der Aufmerksamkeit und dem Verständnis des Herrn Berfasser ist es auch wieder anzutreten, daß am 20. Juli dieses Jahres in Strehla ein Fund geborgen werden konnte, dessen Bedeutung nicht zu unterschätzen ist. Beim Graben an einem Hausneubau in der Schulstraße liegen die Arbeiter auf "Urnen". In dankenswerter Weise benachrichtigte darauf Herr Bürgermeister Reinhardt die für Nordthüringen ausständige Stelle für Ausgrabungen (Niela, Tel. 26) und gehörte liebenswürdig die weitreichende Unterstützung. Es hand sich in ungefähr 1 Meter Tiefe unter der Erdoberfläche eine Anhäufung von Gefäßresten, die mit vielen Holzkohlestücken und vielen Knollen von Pflanzen und Blättern vermischt und mit dem tonigen Sand fest verbunden waren. Da von den meisten Gefäßen nur noch Reste vorhanden und diese auch wieder so zerbrochen waren, so daß eine Rekonstruktion in den meisten Fällen unmöglich ist, so ist anzunehmen, daß die Gefäße einst in trümmerhaftem Zustand der Erde übergeben worden sind. Es liegt also an der Fundstelle eine Abfallgrube vor, die

jahrelang der Aufnahme unbrauchbar gewordener Gefäße diente und in die man auch Überreste vom Schachten und von Mahlzeiten warf. Ihr Durchmesser betrug ungefähr zwei Meter.

Betrachten wir die Gefäßteile näher, so fällt zunächst die unscheinbare graue Farbe derselben auf. Sie ist ein Grund mit, daß diese Gefäße so wenig Gegenliebe finden. Weiter erregen die außerordentlich zahlreichen eng aneinanderliegenden Wellen, Rillen, Nissen die Aufmerksamkeit, die sich horizontal über die Gefäßwand ziehen. Nur ein Scherben meist die Wellenlinie auf, die sich so häufig an floristischen Gefäßen vorfindet. Die Scherben sind sehr hart gebraunt. Dadurch unterscheiden sie sich auffällig von den aumeist weichen Scherben früherer Jahrhunderte und -tausende. Sehr charakteristisch und für die Chronologisierung sehr wertvoll sind die Halbschalen. Sie sind fast alle mehr oder weniger nach außen umgelegt, nur manche enden spangenartig verdickt, und sind mit Hobelschalen und Kerben versehen. Manche Scherben sind so groß, daß sie uns die einzelne Gefäßform erkennen lassen. Es waren dickbaudische Gefäße, deren diese Stelle sich ungefähr in der Mitte oder kurz darüber befindet. Bei manchen Gefäßen verließ von der breitesten Stelle nach dem Halbschalen ein runder, breiter Henkel, in dem auch eine Mulde eingedrückt ist oder mehrere Einschnitte angebracht sind. Die Gefäßhöhe einiger Gefäße tragen in der Mitte der Außenfläche ein erhobenes römisches Kreuz. Diese Bodenmarken sind sicherlich auf römischen Einfluss zurückzuführen und stellen das Erkennungszeichen des Herstellers der Töpferei dar. Der Töpferdeckel tritt in jenen Jahrhunderten zum ersten Male auf. Unser Fund enthält nur einen vollständigen. Er ist flach, flöffelförmig und trägt in der Mitte einen platten Knopf als Griff. Solche Knöpfe sind noch von einigen anderen Deckeln vorhanden. Manche der Gefäße kleinen röhrenförmige Auslässe, Schnauzen, gehabt zu haben; denn es fanden sich drei solche kurze Röhren.

Unter den vielen Scherben war neben einer ziemlich vollständig erhaltenen Schale, ähnlich einem heutigen Blumentopfuntersetzer, auch ein bemerkenswerter schöner Gegenstand: ein 9 Centimeter hoher Pokal. Leider ist sein oberer Rand beschädigt, so daß seine ursprüngliche Höhe nur vermutet werden kann. Die äußere Wand des Pokals ist mit einer Bildzeichnung verziert, unter ihr sind in regelmäßigen Abständen fünf Sterne mittels eines Stempels eingedrückt, über ihm in derselben Reihe scheinbar auch fünf größere Sterne und zwischen ihnen je eine kleine.

Alle diese Merkmale, die die Gefäßreste aufzuweisen, die schlichte Farbe, die Verzierung, die Gefäßformen und -arten, die Tonmasse und der Brand, sind die Mittel, das Alter der Gefäße zu bestimmen. Die Forschung hat ergeben, daß solche Merkmale den Gefäßen des 13. und 14. Jahrhunderts z. B. anhaften. Der Fund entstammt also dem Mittelalter.

Gehen wir uns in unserer nordthüringischen Heimat noch weiteren mittelalterlichen Funden um, so ist das Ergebnis recht beschämend. Die unscheinbaren grauen und oft recht plumpen Gefäße haben noch niemanden Anreiz zum Sammeln gegeben. Es fehlen Eleganz der Form, um Bunttheit der Bemalung. Die Gefäße waren keine Prunk- und Schmuckgefäß der Patrizierhäuser und Herrscher, sondern nur Alltags- und Gebrauchsware der Ältere und Vorstadtmassen gewesen. So hat sich ihrer die Vorstädte willenschafte augenommen, obwohl deren Interessengebiet mit der Zeit der Slaven abschließt. Drum liegen Gefäßruine aus dem Mittelalter in unserer Heimat erst seit des Verfaßers

Tätigkeits vor. 1925 wurde im Hof des Fleischermeisters Krebsheimer in Gröba und 1926 an der Dorfstraße in Pöppitz je ein mittelalterliches Gefäß gefunden. 1926 stießen Arbeiter in Blochwitz auf ein Gefäß, zertrümmerten es und warfen es weg. Der Dorfschultheiß konnte nur noch das Mittelstück des Topfdeckels retten. In Roßbach fanden anlässlich des Strahlenkunstzugs 1926 einige Keramik und viele Scherben zum Vorideen. Auf dem ehemaligen Truppensammelplatz Zeithain hat der Verfasser an verschiedenen Stellen mittelalterliche Überreste gefunden und nördl. des Vogels auch viele zertrümmerte Gefäße ausgegraben, von denen eines rekonstruiert werden konnte. Auch an mehreren Stellen der Niederschule und in dem Ringwall an der Ecke bei Görlitz hat der Verfasser in jene Zeit gehörige Scherben aufgefunden. Letztere können vernebt durch weitere Funde den Beweis erbringen, daß der Görlitzer Wall nicht erst im 19. Jahrhundert errichtet worden ist.

Geben uns die vielen Strehlaer Gefäßreste die Möglichkeit, einen Blick zu werfen in die handwerksozialen Verhältnisse jener Zeit, so haben sie für unsere Heimat auch noch eine andere Bedeutung. Strehla gilt in geschichtlicher Zeit seit ältester als alte Töpferstadt. Alte Strehla Thür., nicht, streicht, ist 1712 die Töpferei gegründet wurde, daß es im 16. Jahrhundert schon 20 selbständige Meister haben haben soll und daß in allen alten Geographien Strehla als eine Pflegestadt der Töpferei rühmlich erwähnt wird. Schumanns Postleitzettel von Sachsen aus dem Jahre 1824 schreibt auch, daß Strehla Töpfer sich von jeher ausgezeichnet und gute Ware lieferten hätten, jedoch mehr Gefäßware als Töpfer. Leider gibt es dort heute nur noch einen einzigen Betrieb, in dem die Töpferei fleißig geschwungen wird. Einmal war es anders. Das letzte ein Blick in die Strehlaer Kirche. Der Hauptaltar ist noch heute die innere Apsis. Ihre Inschrift: „Im Jahre nach Christi Geburt 1565 hat ist diese Kapelle Gott geweiht durch mich Meister Jakob Töpfer und Pilgrim Pfarrer zu Strehla...“ verlor Erbauer und Erbgebungsjahr. Dieser im Jahre 1565 errichtete Altar geht sicherlich eine lange Entwicklung voran. So sank man mit Recht vermuten, daß Strehla schon im 13. und 14. Jahrhundert eigenen Töpfereien besessen hat. Die Gefäße des Hundes in der Schulstraße könnten also einheimische Ware sein. Freilich kirchliche Belege dafür gibt es aus jener Zeit vorläufig noch nicht. Die Vermutung könnte aber beweisen werden, wenn der Ton untersucht oder wenn weitere Funde aus folgenden Jahrhunderten gemacht würden. Es ist möglich, daß solche Gefäße noch hier und da im Erdhoden liegen oder daß einzelne noch aus Böden alter Häuser in verstaubten Büscheln ein verborgenes Töpfereiwerk sind.

Wenn es dafür interessierten Strehlaer Einwohnern gelingt, ausfindig zu machen, könnten die Strehlaer Töpferei in Lüdensches Folge im Heimatmuseum Niela und Umgebung auf Schau gebracht werden. Die ältesten Gefäße und die des letzten Jahrhunderts zweifellos einige Stücke sind vorhanden. Es gilt nun noch die Witte auszufüllen. Dann läßt sich vielleicht Strehla mit einreihen in die Zahl der berühmten alten thüringischen Töpfereitädtchen, wie Penig und Waldenburg, von denen alte Urkunden und zahlreiche Gefäße erzählen, daß sie Töpferei Ruhm schon lange vor der Gründung des Porzellans bedeutsam voll vertraten.

Wer darum alte Gefäße aufzufinden, wird herzlich gebeten: diese im Strehlaer Bürgermeisteramt für das Heimatmuseum abzugeben.





Will auch Russland mit Polen brechen?

Nafowksi will nicht zurücktreten. Die Unabhängigkeit eines endgültigen Bruchs der bialo-witischen Beziehungen mit Polen hat im französischen Ministerium beträchtlich an Boden gewonnen. Ausserdem hat der russische Botschafter in Paris, Nafowksi, erklärt, daß er sowohl weder entschuldigen (wegen der kommunistischen Propaganda) noch zurücktreten werde.



Die Reichswehr hilft bei der Notrente.

Um die Dresdner und in Hamm gegründeten großen Herbstmärsche sind infolge der in den dortigen Gegendenden entstandenen Wallerfädchen abgelöst worden. Die Reichswehr wurde statt dessen zur Einbringung der bald im Wasser liegenden Notrente auf das Land bestellt.



Die politischen Führer des deutschen Reichstags auf der Dortmunder Tasse. In der vorderen Reihe von links: Der bayerische Ministerpräsident Dr. Held, der österreichische Bundeskanzler Dr. Gelpel und der Reichstagsamtmann Köbler, in der nächsten Reihe: Reichstagsabgeordneter Guérard und der Alterspräsident des preußischen Landtages Herzold.



Clemenceau im Sterben.

Der im 86. Lebensjahr stehende ehemalige französische Ministerpräsident George Clemenceau ist ernstlich erkrankt. Sein hohes Alter gibt den Arzten zu ersten Befürchtungen Anlass.

## Erbte Schmach.

Spannender Roman von R. Oetmann.

Ratdruck verboten.

Dortwinig erinnerte sich plötzlich, daß in den letzten Tagen auf Rambow wiederholt von einem neuen Wirtschaftsfaktor die Rede gewesen war, dessen Eintreffen man im Laufe der nächsten Tage erwarten, und obgleich die dichte und elegante Erziehung seiner neuen Bekannten dieser Annahme ein wenig wider sprach, zweifelte er doch nicht mehr, in ihr die Erwartete vor sich zu sehen.

Doch da sie selber es verschmäht hatte, ihn näher über ihre Persönlichkeit zu unterrichten, enthielt er sich jeder Anbelebung, welche sie auf die Vermutung bringen könnte, daß er wenigstens ihren Stand bereits erraten habe. Sie tauchten einige gleichgültige Bemerkungen aus, dann sagte die jung Dame: „Ganz in unserer Nähe liegt übrigens ein Gehöft, in welchem wir wohl alle drei Gelegenhkeiten finden werden, uns ein wenig zu trachten. Ich hab das Haus vorhin von der Landstraße aus, und ich meine, es kann nicht weiter als eine Bleizeitstunde entfernt sein. Sollte das Wetter mich nicht so früh übertaucht, so würde ich es doch vielleicht diesem unvollkommenen Gedächtnis vorgesogen haben.“

„Dort wäre wohl auch ein Wagen aufzutreffen, welcher Sie nach Stambow bringt. Wollen wir unser Heil versuchen?“

„Wahnsinn! Wir befinden uns ja schon in einer so schlimmen Verfassung, daß wir unmöglich in eins noch schlimmeren geraten können.“

Möbliert er den Sessel seines Pfarrers in der Sinfoniebank, sah sie Hartwig seinen rechten Arm, den sie ohne Überreden annahm. Der Regen hatte wohl ein wenig nachgelassen, aber der Boden war in einem schwer grünblauen Morast verwandelt, und der Morast noch zum kleinen Bauernhaus, das sie jenseits einer breiten Straße vor sich lagen sahen, stellte nicht geringe Sicherungen am Gehöft und die gute Sonne bei leicht bedecktem jungen Himmel. „Wie sie überwand auch diese Hindernisse mit heiterer Ergriffenheit und betrat mit lächelnder Freude die Türe des Pfarrhauses, das sie bei näherer Betrachtung als ziemlich armelig erachtete. Eine düstere Frau, die bei untermalten Beinen mit eingerücktem verhinderndem Gesicht entgegenkamen war, wurde durch einige wahre Worte Hartwigs über die Sorge bestimmt, und ging mit williger Hilfsbereitschaft auf die Wünsche ihrer ungebetenen Gäste ein. Beide Wünsche spürte auch das Klepperl in dem kleinen, aber warmen Stalle hinter dem Haufe, und der erwachende Sohn

des Bauern hätte es unter Hartwigs Aufsicht, angefeuert durch ein gutes Trinkgeld, so tüchtig abgerissen, daß eine üble Folge des kleinen Abenteuers für das empfindliche Tier kaum noch zu befürchten war.

Sil Hartwig, der Fläche seiner eigenen Kleider wenig achtend, nach Erledigung dieser für einen rechtshaffnen Meister keingebesseren Verpflichtung die niedere Wohnstube des Hauses wieder verließ, wurde ihm da ein Anblick zu teil, der ihn überrascht und zugleich entzückt an der Schwelle stehen ließ. Es war niemand anwesend, als das junge Mädchen, seine Leidenschaftsliebe. Mit in den Schoß gefalteten Händen lag sie auf der Bank neben dem mähnigen, almodobischen Hochstol; aber statt des durchnäßten seidenen Reismantels, in welchem Hartwig sie vorhin gesehen hatte, umhüllte jetzt ein blauer läublicher Anzug, wie ihn die jungen Mädchen der Gegend als Sonntagstracht zu tragen pflegten, ihre schlaffe, unruhige Gestalt. Obwohl Nieder und Stoc keineswegs tadellos waren, und obwohl namentlich die ziemlich plumpen Schuhe unverstumbar um ein Bedeutendes zu lang und zu breit waren, glaubte Hartwig doch niemals ein lieblicheres Bild gezeigt zu haben. Und die lebhafteste Bewunderung mochte sich wohl gegen seinen Willen deutlich genug auf seinem Antlitz ausprägen, denn die junge Dame, deren muntere Schenkenungen ihm unbefangen entgegengelacht hatten, sagte hastig, als wollte sie damit irgend einer unerwünschten Schmeichelei zuvor kommen: „Eine vollständige Maisterade — nicht wahr? Es fehlt nur noch, daß Sie sich jetzt ebenfalls in einen Bauernbüchsen verwandeln. Ich möchte Ihnen fast dazu raten, denn ich für meine Person fühle mich recht behaglich in diesen freien Kleidern. Auch wäre es kaum möglich gewesen, die waderen Beute durch eine Zurückweisung ihres freundlichen Interesses zu kränken.“

Schlumm nur, daß sie uns nicht auch in anderer Beziehung Bestand zu leisten vermögen.“ erwiderte er mit einem Grinsen. „Es sind leider sehr wenig Ausflüsse für die Beschaffung eines Wagens vorhanden, und ich fürchte, mein Gedanke, es wird Ihnen nichts anderes übrig bleiben, als hier zu warten, bis ich Ihnen von Rambow aus einen Wagen schicke.“

In sehr entschiedener Ablehnung schüttelte sie das Käppchen. „Glauben Sie, daß ich es extragen würde, hier zwei Stunden oder noch länger mutterseelenallein zu sitzen?“ fragte sie mit drückiger Entschließung. „Unsere Gastfreunde haben wahrscheinlich besseres zu tun, als mit mir zu plaudern, und daß sie zur Unterhaltung eingerechnet Wanderer eine hübsche, kleine Bibliothek zur Verfügung haben sollten, dürfte sich füglich bezeichnen.“

„Über ich sehe wahrhaftig keine andere Möglichkeit! Einem

Wagen aus Rambow zu holen, würde nicht weniger umständlich und zeitraubend sein.“

„Natürlich! Warum aber sollten wir durchaus eines Wagens bedürfen? Der Regen hat fast vollständig aufgehört; da hinten liegt sogar wieder ein Stückchen blauen Himmels zwischen den Wolken hervor, und ich wette, wir werden in einer Bleizeitstunde das herrlichste Wetter haben. Kann man sich etwas Besseres für eine Fußreise wünschen, als die erfrischende Süße nach einem starken Gewitter?“

„Freilich! Aber bis Rambow ist es selbst auf dem kürzesten Wege mehr als eine Stunde; der Boden ist unzweckhaft überall vollständig aufgeweicht, und Sie werden sich über dies nicht in Ihrem gegenwärtigen Anzuge —“

Der Graf von Westernhagen vorzuhören wünschen — hatte er hinzufügen wollen, aber sie ließ ihn gar nicht erst ausreden.

„Die Not entschuldigt alles,“ fiel sie lachend ein. „Ich hoffe, man wird mir die kleine Überraschung auf dem Schloß nicht gar zu sehr verbüren.“

Hartwig dachte an Rommel's Julius' Faltes, folges Gesicht und baran, was sie wohl zu der scherhaften Verumierung des neuen Wirtschaftsräume sagen würde. Es drängte ihn, seine liebste junge Bekannte durch eine ernste Mahnung an der Ausführung des übermüdeten Streites zu hindern; aber er brachte es doch nicht über das Herz, ihre sonnige Heiterkeit durch einen Hinweis auf die beiden, welche der Hochmut ihrer neuen Gebietin ihr wahrscheinlich bereite würde, zu trüben.

Und ein lautes, überaus läufiges Geschrei, welches plötzlich drausen auf der Diele erklang, unterbrach außerdem in diesem Augenblick ihr Gespräch. Es rührte unverständlich von einer Kinderstimme her und hatte einen so verzweigten Klang, daß Hartwig hastig die Tür aufschlug in der sicherer Vermutung, es sei irgend ein Unglück geschehen. Und der Klang, welcher sich ihnen bot, war in der Tat ganz peinig, Mitleid und Besitzergreifung hervorzurufen. Das jüngste Kind des Bauern, ein kleiner, krausköpfiges Bübchen von vielleicht fünf Jahren, hatte mit dem leichtfertigen Wagemut seiner Jugend verluft auf einem schwanken Gesäß von aufeinander getrimmten Hässen die Höhe des großen Schwanzes zu erklimmen, welcher da auf der Diele stand und auf dessen oberstem Gesims irgend eine verbotene Federreihe seine Unternehmungslust gezeigt haben möchte. Im letzten Augenblick war dann durch irgend eine unvorstellbare Bewegung des kleinen, das feste Körpereins zu Wandern geraten; er hatte das Gleichgewicht verloren und war aus der immerhin nicht unbeträchtlichen Höhe plötzlich hart auf die Steinfliesen der Diele gestürzt. Sein jämmerliches Geschrei und das Blut, welches verschüttet durch seine hochblonden Haare fließte, gaben Beweis dessen, daß er

## Große Unregelmäßigkeiten mit Spiritus aufgezeigt.

Eine Dresdner Korrespondenz verbreitet folgenden Bericht:

Im Grundstück Hauptstraße 22 in Dresden-Neustadt betreibt der dort wohnende Kaufmann Heinrich Lindendorf, der zugleich Eigentümer dieses Hauses ist, die Fabrikation von Loden, Garben und dergleichen Waren. Dieser benötigt ein Spiritus, der besonderlich vom Reichsmonopolamt für gewerbliche und technische Zwecke besonders verbilligt abgegeben wird. Der für solche gewerblichen Zwecke freigegebene Spiritus wird dann vergällt. Das durch den Betrieb hergestellte Vergällungsmittel sollen die jeweiligen Großhändler dem Reichsmonopolamt, oder vielmehr der Stelle zur Verfügung, von der sie den angeforderten Spiritus zu ermöglichenden Preisen beschaffen. Aus zahlreichen Strafprozessen ist zu ersehen gewesen, daß gewissenlose Elemente mit verbilligtem Spiritusmengen allerlei Mogeleien begangen haben. Zur Herstellung von Tintenwaren, überhaupt für alle möglichen gewerblichen und technischen Zwecke werden oftmals große Mengen verbilligter Spiritus angefordert, die mit der Nachprüfung betrüfften Beamten getäuscht, und der dann auf so betrügerische Weise erlangte Spiritus wird zum Zweck der Herstellung von Trinkbranntwein verwendet, oder von den Betrügern gleich selbst dazu verarbeitet. Da der verbilligte Spiritus nur in vergälltem Zustande abgegeben wird, so muß er durch ein besonderes Verfahren erst wieder entgällt werden, wenn die Verarbeitung zu Trinkbranntwein erfolgen soll. Das Reich ergiebt aus der Brannweinsteuer gewaltige Einnahmen. Der Preisunterschied zwischen verbilligtem, also für medizinische, gewerbliche oder technische Zwecke freigegebenem Spiritus und dem zur Herstellung von Trinkbranntwein verwendeten Spiritus beträgt pro Liter mehr als 3 (drei) Mark.

Trotz der schweren Strafbestimmungen und hohen Bestrafenungen werden immer wieder Mogeleien mit verbilligtem Spiritus begangen. Besonders erinnert sei an den Fall "Sorit-Weder", der so hinreichend in der Presse erörtert worden ist. Erinnert sei auch an die im Frühjahr 1925 in Dresden in der Sächsischen Spirituszentrale aufgedeckten Unregelmäßigkeiten, wo ein Beamter der Reichsmonopolverwaltung mit anderen unsaurierter Elementen gemeinsame Sache gemacht und dann empfindlich mit Buchstaben bestraft worden ist. In allen diesen Fällen dreht es sich um verbilligte, und demnach vergällte Spiritus, der dann entgällt und an Trinkbranntwein verarbeitet oder für derartige Zwecke verbraucht werden soll.

Die jetzt in Dresden aufgedeckten Unregelmäßigkeiten reichen nicht an die Mogeleien im Fälle Sorit-Weder heran. Sie dürften sich aber als die größten bisher in Sachsen bekannt gewordene Verschleppungen gleicher Art erweisen. Der eingangs erwähnte Kaufmann Lindendorf hat es verstanden, für seine angebliche Fabrikation ungewöhnlich große Mengen verbilligten Spiritus ausgewiesen zu erhalten. Würde er diese Mengen Spiritus wirklich zu technischen und gewerblichen Zwecken verarbeitet haben, dann müßte er eine Lackfabrik oder dergleichen Unternehmen von riesiger Ausdehnung betreiben. Aber so fabriziert er im Hinterhaus seines Grundstückes in recht behäbigen Umfang seine Erzeugnisse. Durch große Pflichtverlegung eines Beamten der Reichsmonopolverwaltung und andere Mogeleien erlangte Lindendorf rund 150000 Liter ver-

nicht ohne Schaden davongekommen war, und die Möglichkeit einer sehr ernsten Verlegung schien den Umständen nach keineswegs ausgeschlossen.

Ohne Bestruken hatte Hartwig das weinende Kind aufgehoben und es auf seinen Armen in das Wohnzimmer getragen. Die junge Dame in dem Bäuerinnenstil aber war zugleich an seiner Seite gewesen und hatte durch freundliche Trostesworte den ersten Schmerz des kleinen Verunglückten zu beruhigen versucht. Dann eilte sie in die an das Wohnzimmer anstoßende Küche und lehnte nach Verlauf einiger Minuten mit einer großen irischen Schüssel und mehreren Tüchern zurück.

"Das Kind ist mit einem Male wie ausgestorben," sagte sie, "die ganze Familie muß sich draußen befinden, denn niemand hat mit auf mein Rufen geantwortet. Einwas Wasser war glücklicherweise vorhanden und ein reines Handtuch, mit welchem wir die Wunde auswaschen können. Sollte aber ein Verband nötig werden, so müssen wir uns wohl mit meinem Taschentuch und mit diesem Halstüchlein hier behelfen, das vorhin bei der großen Sintflut zum Glück trocken geblieben ist."

Sie war geflüchtigt wie ein Hausmutterchen, und ihr Eifer, sich möglichst zu erweisen, hatte ihre zarten Wangen höher gerötet. Jetzt, wo sie selber ganz gewiß nicht mehr im mindesten an ihr Aussehen dachte, erschien sie Hartwig noch viel schöner und holdseliger als vorhin.

Er hatte während ihrer Entfernung die Kopfwunde des Kindes bereits untersucht und festgestellt, daß sie an und für sich nicht sehr bedeuternder Natur sei. Auf alle teilnehmenden Fragen nach etwaigen anderen Schmerzen aber hatte der eingesinnige Junge nur durch verstärktes Geheul und müdenes Umfischlagen geantwortet. Halb gewaltsam hatte Hartwig ihn auf seinem Schoße festhalten müssen. Als jetzt aber die junge Dame vor den beiden auf dem Fußboden niederkniete, die geballten Hände des kleinen jährlings streichelte und ihm mit ihrem glöckchenhaften Stimme sanft und liebevoll zusprach, da verstiegten allgemach seine Tränen; er sah sie aus großen Augen halb verwundert und halb vertrauensvoll an und gab ihr endlich ganz artig die verlangten Antworten.

Die Kinder befreunden sich leicht mit mir," sagte sie, ganz glücklich über ihren kleinen Erfolg, "und nun lassen Sie uns unsere Samariterpflicht erfüllen, mein Herr. Als rechtes Bandmädchen verstehe ich mich zum Glück ein wenig auf diese Dinge."

Und daß sie sich in der Tat darauf verstand, bewies die Schnelligkeit und die anmutige Geschicklichkeit ihres Gebarens zur Genüge. Während Hartwig das Kind auf seinem Schoße hielt, reinigte sie die Haare vom Blute und kühlte die Wunde so lange, bis der purpurne Lebensquell zu ließen aufgehört hatte. Daß sie dabei mit dem jungen Oberwalter häufig in recht nahe Berührung kommen mußte, schien sie in ihrem warmherzigen Eifer gar nicht zu bemerken, und als sie nun das jährling einen schwachen Kleeband mit austrocknende Taschentuch zu einem regelmäßigen Verband zusammenfaltete, erschien sie ihm sogar um eine Hilfeleistung, bei welcher er ihre schlanken, fühligen Finger selbstdienlich auf den feinigen spürte.

Und auch nachdem der Knoten in dem seidigen Halstuch, welches den Verband festhalten mußte, geschlungen und damit das ganze Werk der Barmherzigkeit vollendet war, dauerte diese leichte, kaum merleiche und wundersam befriedigende Berührung noch für eine kleine Weile an.

"Hm? Sind Sie zufrieden? Habe ich meine Sache gut gemacht?" fragte sie in ihrer unbeschagten Weise. Doch als sie dabei zu Hartwig aufschau, mußte sie wohl in seinem Blick oder in dem Ausdruck seiner Züge etwas wahrgenommen haben, daß sie in Verlegenheit setzte, denn sie sprang dehnen

billigen Monopolspiritus, den er sofort für Zwecke der Herstellung von Trinkbranntwein verordnet hat. Und nun kommt hier noch etwas ganz anderes hinzu. Der von Lindendorf auf so betrügerische Weise erlangte verbilligte Spiritus war nur leichter vergällt! Bis Entzündungsmittel hatte man Weißer Bierungsgeist, die Verdunstung zu technischen und gewerblichen Zwecken dann noch markiert. Wohl kaum konnte dieser reine, nur durch eine geringfügige Menge Weißer Bierungsgeist sofort der Herstellung von Trinkbranntwein angewöhnt werden. Eine Entzündung war demnach gar nicht erst nötig. Man kann hier leicht errechnen, um welche große Summen — runde eine halbe Million Mark! — die Gewinne des Reichs aus der Monopolabgabe geschädigt werden sind. Diese Unregelmäßigkeiten fanden dadurch an das Tagelicht, daß Lindendorf mit einer seiner Angestellten in Diskussion geraten war, bis dann dieses erkannte, Lindendorf wurde sofort festgenommen, der Staatsanwaltshof Dresden auseführte und Gottlob! erlief.

Auch der ungetreue Beamte der Reichsmonopolverwaltung, ein in der Mitte der fünfziger Jahre stehender Oberstellewehr-Junko wurde in Untersuchungshaft genommen, weiter auch ein Privatangestellter dem Gericht ausegeführt. Sein Junko sein Schicksal ereignete, beginnend er gerade die Heirat seiner Silberhochzeit — ein gewiß tragischer Satz. Die Beamten der dem Landesfinanzamt zugehörigen Polizeibehörde sind bereits seit Wochen mit der rektlosen Aussöhnung dieser Unregelmäßigkeiten beschäftigt, die Erörterungen dauern zur Stunde noch fort, dürften aber bald zum Abschluß kommen.

**Blüte und Ende.**  
Schöne Autos und Motorräder patrouillieren durch die wellenbewegten Straßen der Großstadt, ein durch Markt und Seite gehobenes Geschenk von Weinen, lärmloses Volksfest von Käsewerken, Liederfest der Straßenmusikanten und wilde Feierabendsgeselligkeit fallen an den Haferfrönen wider. Ein ländliches Ein- und Out, das in den Gesprächen unseres ruhigen Sonntagsdrängenden Gehalts.

Wie ein troublösches Märchenbild mußt duogen eine willige Faule an, in die der Bild des Weichavera fällt. Wie die ruhende Grünburg an den hellen Lippen verschwindet, so verdeckt das lärmende Gesicht der belebten Straßen an der Schwelle der Faule. Sperrlinge plaudern und schwalben sich um ein Stückchen Brot. Ein Vogel steigt in der Tür und philosophiert über den Krieg der Spatzen auf dem Damm. Vangas fröhlt der Raum aus den Schornsteinen der kleinen Öfen. Freudlich lädt die frischende Sonne und wilder Wein rauschen an den Hänkermännchen amont. Weise vom Wind bewegt, nicken sie die Blätter freundlich zu. Schokolade lockt der wilde Wein mit dem Geist seines Gegenübers. Eine Rose hilft Beschaulichkeit inmitten der lärmenden Welt.

Wie hämmern in der Schmiede tönt mit seinem Klingeln hell durch die Faule. Weißer und Gesellen sind einsam bei der Arbeit vor der rauchenden Ofen. Die Hobie knirscht und das Herdeuer lädt lustig um das harze Eisen. Die von den schnigen Armen der Schmiede geschwungenen Hämmereisen mit wuchtigen Schlägen schlagen auf das rotglühende Eisen nieder, das die Funken nach allen Seiten schleudert. Ein glühender Stahl steht und brodet in einem Glümer Wasser. Jetzt ist es Feierabend. Der Meister stellt den schweren Hammer beiseite und verläßt mit einem freundlichen "Guten Abend" die Werkstatt. Nachdem er das Schurzfell abgeworfen, Hände und Gesicht gereinigt, und das Schuhchen eingenommen hat, geht er wohl noch auf ein Stündchen in das gegenüberliegende kleine Wirtshaus, vor dem in einem kleinen Garten weiße Linden ragen. Tische und Stühle stehen im frühen Schatten der Bäume. Hier verbringen die Bewohner der Faule nicht selten bei harmlosem Geplauder nach ordner Arbeit Stunden der Erholung und Ruhe. Viel Betrieb ist hier nicht. Wie neugierige Kindergarten-Mädchen die dichtverbauten Fenster auf einen Besucher warten, der sich am Tage etmal in diesen kleinen Vororten verläuft.

In malerischer Schönheit liegt am Ende der schmalen Gasse ein stiller Winkel. Weit zurückgebaut steht ein altes Haus aus Stein und Fachwerk errichtet. Gang von Steinen umspannen liegt es da wie ein verunkrautes Schloß, geheimnisvoll liegen die Fenster aus dem blauen Baumwertiherborner. Kein Blick vermag in das Innere zu bringen. Ein altes Tor führt auf den Hof des Anwesens. Grüner Rasen bedeckt den Platz vor dem Hause. Eine Bush unter mächtiger Blätterkrone steht wie ein Wächter auf dem Vorplatz. Eine Rasenbank rings um den unruhigen Raum lädt zum Ausruhen ein. Hier treiben die Kinder ihr frohes Spiel. Die brahenden Gefahren der Straße können sie hier nicht erreichen.

Wen kann der Abend bereinbrückt und der Mond sein silbernes Bild über das treulose Blüddchen ausgiebt, dann kommen Stelzen, die sich viele süße Dinge zu erzählen haben. Unter der alten Bush sitzen sie sich nieder. Hier fühlen sie sich geborgen und genießen "Das Bild im Abend".

**Vred.**

wenn Sie Ihre Bestellung auf das Rieser Tageblatt für September 1927 (2.25 RM.) sofort abgeben in der Tageblatt-Geschäftsstelle, Goethestr. 59 (Telefon 20) zur Vermittlung an die Zeitungsaussträger.

und ohne seine zur Stille dargebotene Hand anzunehmen aus ihrer kriechenden Stellung empor und trat ein paar Schritte in das Zimmer zurück. Fast gleichzeitig wurde auch die Tür von der Dielen geöffnet, und das Gesicht der Bäuerin schaute herein.

"Herr Jesu!" sagte sie nur, als sie das weiß umhüllte Haupt ihres Kindes erblickte.

Der Kleine aber streckte von Hartwigs Schoße herab, ließ ihr entgegen und machte seinem überwollen Herzen mit dem Austritt Lust: "Mutter, der Mann dort hat mich aufgehoben, wie ich herunter gefallen war, aber seine Frau hat mich wieder heil gemacht. Die ist noch viel besser — nicht wahr?"

Dunkle Blut färbte bis über die Stirn hinauf das Antlitz der jungen Dame.

"Sie brauchen sich wegen Ihres Kindes keine Sorge mehr zu machen, liebe Frau," sagte sie hastig, "die unbedeutende Wunde, welche sie sich durch den Fall zugezogen hat, wird in wenigen Tagen vollständig geheilt sein. Für mich aber ist es nun wohl Zeit, mich wieder auf den Weg zu machen. Wollen Sie mir diese Kleider für einige Stunden anvertrauen? Sie behalten ja irgendwo die meinigen als Strand zurück."

Die Eile, welche sie plötzlich an den Tag legte, war augencheinlich nur ein Zeichen ihrer Verirrung; und auch Hartwig fühlte sich von solcher Verwirrung nicht ganz frei, seitdem die kindliche Neugierung des kleinen Patienten sie in eine so nahe Beziehung zu einander gebracht hatte.

"Wollen Sie mir nicht gestatten, Sie zu begleiten, da unser Weg ja doch der nämliche ist?" fragte er beinahe zaghaft.

"Aber Sie sind zu Pferde, mein Herr," erwiderte sie, ohne zu ihm aufzusehen, "und Sie können somit viel früher als ich nach Rambow gelangen. Warum wollen Sie um mein willen so viel kostbare Zeit verlieren?"

Er nahm diesen Einwand für eine sehr höfliche Form der Abweisung und hatte ihr plötzlich veränderten Benehmen gegenüber nicht den Mut, seine Bitte zu wiederholen. Mit einer stummen Verbeugung gegen seine junge Bekannte verließ er das Zimmer, um sich zu seinem Pferde zu begeben, welches vorhin seines Sattelzeuges nur zum Teil entledigt worden war. Mit Hilfe des dienstwilligen Bäuerinburschen hatte er es sehr bald wieder zum Besteigen fertig gemacht und führte es nun, ohne noch einmal in das Haus zurückzukehren, am Gügel über den Wiesenpfad nach der Sandstraße hin.

Wie es die junge Dame vorausgesagt hatte, war auf den schmalen Tag und den färmlichen Nachmittag ein fastlicher Abend von erfrischender Kühle und von balsamischer Reinheit der Luft gefolgt. Nur einige leichte, rosig angedachte Wölchen zeigten sich noch im sernen Wellen des klaren, lichtblauen Himmels, und ein süßer Wohlganger, welcher den vom Regen erquickten Wiesen entstünde, erfüllte die Luft.

Auch als er die Sandstraße bereits erreicht hatte, schritt Hartwig, des rubig nachfolgenden Pferdes fast vergeßend, gedankenvoll weiter, ohne in den Sattel zu steigen. Das Erlebnis der letzten Stunden beschäftigte ihn so sehr, daß alles andere vorerst aus seiner Erinnerung verdrängt schien, und daß er für einen Augenblick nur an eine Vorspiegelung seiner lebhaft erregten Einbildungskraft glaubte, als plötzlich wieder dieselbe süße, glänzende Stimme, die er hinsichtlich Taujungen heraus erkannt haben würde, hörte an seiner Seite erkönte. Aber da er nun aufblickte, erkannte er, daß es nicht Täuschung, sondern volle Wirklichkeit gewesen sei. In ihrem bunten Bäuerinnenstil ging sie neben ihm dahin, leicht und anmutig ausschreitend trotz der unsörmigen Schuhe, den breitrandigen gelben Stockhut in der Hand, so daß der frische Abendwind neckend mit den krausen Löckchen auf ihrer weißen Stirne spülte.

Sie batte — wie es schien — ihre vorne Heiterkeit zum größten Teil wieder gewonnen, wenn auch die flüchtige Unbefangenheit von vorhin nicht mehr in ihrem Wesen war.

"Ich fürchte fast, Sie waren mir böse, als ich Ihnen freundliches Anreden nicht sofort annahm," sagte sie. "Das würde mir sehr tun, denn ich hätte natürlich nicht die Absicht, Sie zu kränken."

Hartwig versicherte mit Wärme, daß er nicht davon gebahnt habe, ihr zu ärgern, und daß nur die Furcht, auf dringlich zu erscheinen, ihn abgehalten habe, sein Anreden zu wiederholen. Dann blieben sie Seite an Seite, ohne daß er es noch für notwendig gehalten hätte, ihre besondere Erlaubnis einzuholen. Als er ihr aber an einer schlechten Stelle des Weges wieder seinen Arm bot, lehnte sie es freundlich ab mit dem Bemerk, daß ihm sein Pferd schon genugsam zu schaffen mache und daß sie sich in diesem Augenblick nicht mehr zu fürchten brauche, irgend eine hindernende Pflicht zu überspringen. Anfänglich war ihre Unterhaltung viel gewungenen und einflügiger als vorhin, und es hatte bei Hartwig, als ob jedes von ihnen sich scheue, des kleinen, gemeinsamen Abenteuers, das bei hinter ihnen lag, Erwähnung zu tun. Dann aber wurde Hartwig durch eine gelegentliche Erinnerung seiner Begleiterin veranlaßt, eine seiner amerikanischen Erinnerungen zu erzählen, und sie zeigte nun plötzlich wieder eine so lebhafte Teilnahme, daß er, durch die ununterbrochenen Fragen verführt, immer tiefer in den Schatz seiner mannschaftlichen Erlebnisse tauchte und bald mit jener Wärme und anschaulichen Lebendigkeit sprach, welche die Erzählungen einfältiger Menschen meist zu so fesselnden und unterhaltsamen macht.

Und er hätte sich keine aufmerksamere Zuhörerin wünschen können, als es das reizende junge Wirtschaftsfrau war. Ihre leuchtenden Blicke hingen fast unausgsieht an ihren Lippen, und jede der Fragen, mit welcher sie ihn gelegentlich unterbrach, gab Zeugnis von einer viel größeren Teilnahme, als sie ihr durch die gewöhnlichen Gedanken der Höflichkeit zur Pflicht gemacht worden wäre. Der weite Weg schrumpfte ihnen bei solchem Gedankenauftauch zu einer winzigen Strecke zusammen, und Hartwig machte ein sehr erstauntes Gesicht, als er plötzlich die funktlose Gebäudemasse des Herrenhauses in ganz geringer Entfernung vor sich auftauchte.

"Das ist Schloß Rambow," sagte er in einem Tone, dem man das Bedauern deutlich anmerken konnte, "das Ziel unseres Wees."

Ein Dächlein, dessen Ursache er nicht recht begriff, spielte um die Lippen seiner Begleiterin.

"In der Tat," erwiderte sie, "der herrliche Abend hat uns den Spaziergang kurz werden lassen. Aber ich kann in diesem Aufzug natürlich nicht feierlich durch das Hauptportal einzutreten. Ich danke Ihnen für Ihre ritterliche Begleitung, mein Herr — und, auf höfliches Wiedersehen!"

Noch ehe Hartwig recht wußte, wie ihm da geschah, war sie plötzlich von seiner Seite verschwunden. Für einen Augenblick sah er ihren farbigen Rock hinter den grünen Zweigen des Buschwerks, das den Weg einschloß, dann schien es, als habe die Erde sie verschluckt.

"Wie sonderbar!" dachte er. "Sie kommt zum erstenmal hierher und zwar, um eine untergeordnete Stellung einzunehmen, und doch behandelt sie den tollen Herrn, welchen sie da in Szene gesetzt hat, wie eine kleine Liebhaberin, die jedermann höchst belustigend finden müsse. Nun, der Himmel gebe, daß es nicht Komtesse Julius' hochmüttige Augen sind welche sie zuerst erblicken."

**Geschichtung folgt.**